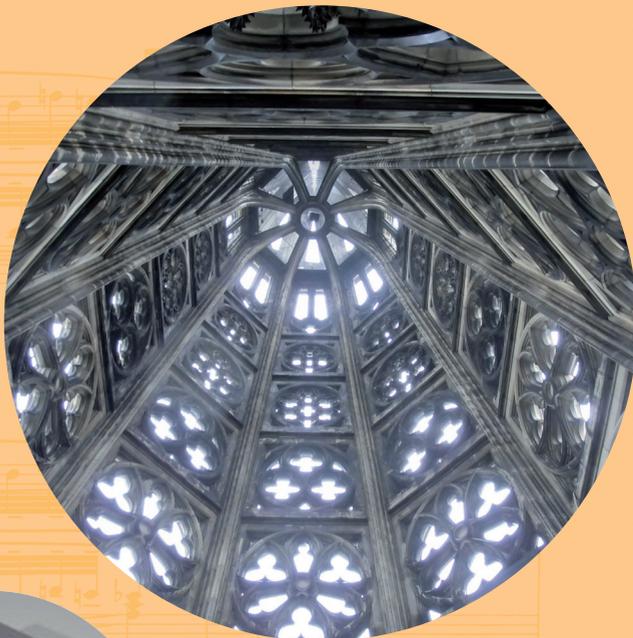


# Kirchenmusik im Bistum Limburg



Gotteslob ante portas –  
Warten auf das neue Gesangbuch

2/2013



Bistum Limburg 

[www.kirchenmusik.bistumlimburg.de](http://www.kirchenmusik.bistumlimburg.de)

## Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

Papst Franziskus bewegt die Menschen und prägt die Kirche in einem neuen Geist: „Diese Kirche, mit der wir denken und fühlen sollen, ist das Haus aller. . . Ich sehe ganz klar, dass das, was die Kirche heute braucht, die Fähigkeit ist, Wunden zu heilen und die Herzen der Menschen zu wärmen – Nähe und Verbundenheit. Ich sehe die Kirche wie ein Feldlazarett nach einer Schlacht. Man muss einen Verwundeten nicht nach Cholesterin und nach hohem Zucker fragen. Man muss die Wunden heilen. Dann können wir von allem anderen sprechen.“  
Und weiter: „Das Volk Gottes will Hirten. Die Bischöfe speziell müssen Menschen sein, die geduldig die Schritte Gottes mit seinem Volk unterstützen können, so dass niemand zurückbleibt. Sie müssen die Herde auch begleiten können, die weiß, wie man neue Wege geht.“ (Papst Franziskus am 17. März 2013)



Wie geht es weiter im Bistum Limburg? Viele Chorleiter/innen und Kirchenmusiker/innen, mit denen ich in den letzten Wochen gesprochen habe, reagieren betroffen, verärgert und ratlos auf die aktuelle Situation im Bistum, auf die tiefe Vertrauenskrise zwischen Bistum und Bischof sowie auf die Meldungen über die hohen Baukosten für das Diözesane Zentrum St. Nikolaus auf dem Domberg. Die Prüfung der Vorwürfe läuft. Es ist schwer auszuhalten, dass der Weg, wie es im Bistum Limburg weitergehen soll, derzeit noch nicht erkennbar ist.

Weniger dramatisch, aber vor allem ärgerlich ist die Ungewissheit, wann das neue Gotteslob im Bistum eingeführt werden kann. Trotz vorausschauender Planung der Herausgeber ist eine schwierige Situation im Produktionsprozess eingetreten, die den Druck des neuen Gotteslobs verzögert. Die Verhandlungen der Anwälte beider Seiten stehen offenbar kurz vor einer Einigung. Im Zuge dessen wird es hoffentlich bald einen Zeitplan geben, wann das neue Gesangbuch verfügbar sein kann. Das neue Gotteslob ist jedenfalls „ante portas“.

In diesen schwierigen Zeiten gilt es, zuversichtlich zu bleiben und festzuhalten am Glauben, dass Gott seine Herde führt, wohin er will.

Anregende Lektüre wünscht Ihnen

A handwritten signature in blue ink that reads "A. Großmann". The signature is fluid and cursive.

DKMD Andreas Großmann, Schriftleiter

## **Editorial**

## **Beiträge**

Gotteslob ante portas	2
Pressemeldung der Deutschen Bischofskonferenz	11
Erscheinungstermine Orgelbücher	11
„Aufruhr, Krieg, Teuerung“ – das Gotteslob 1975 als Spiegel der Zeit	12
Liedporträt GL 749 „In das Warten dieser Welt“	15
Liedporträt GL 755 „Heilig, heilig, dreimal heilig“	17
Liedporträt GL 756 „Ein Licht geht uns auf“	19
Liedporträt GL 764 „Jesus Christus, Menschensohn“	22
Liedporträt GL 844 „Glauben will ich, lebendiger Gott“	24

## **Informationen und Berichte** 26

Vergütungssätze für Organisten-Aushilfen	27
------------------------------------------	----

## **Nachrichten**

Jubiläen / Geburtstage / Personalien	28
--------------------------------------	----

## **Kirchenmusikalische Veranstaltungen Nov. 2013 – April 2014** 29

## **Rezensionen**

Bücher	36
Instrumentalmusik	
Orgelmusik	38
Orgelpedal solo	44
Orgel plus	44
Cembalo	46
Vokalmusik	46
Messen	53
Musik für Solostimmen	56
Erschienen sind	57

## **Orgel in St. Johannes, Lahnstein** 58

## **GOTTESLOB im Internet** 60

## **Bildnachweis** 60

## **Impressum** 61

## **Gotteslob ante portas** **Was das neue Gebet- und Gesangbuch bringt** von Franz Karl Praßl

*Nach mehr als zwölf Jahren liegt das neue Gotteslob vor. Vieles von dem, was anfangs gewünscht und konzipiert worden ist, spiegelt sich in ihm. Manches ist aufgrund kirchlicher Realitäten offen geblieben, einiges ist in den dynamischen Prozessen der Buchwerdung weniger geglückt. Alles in allem aber bedeutet dieses Buch einen großen Sprung nach vorne.*

Seit dem inoffiziellen Startschuss waren ziemlich genau zwölf Jahre vergangen, bis der Würzburger Bischof *Friedhelm Hofmann*, der damals als Weihbischof in Köln zusammen mit *Winfried Vogel* als Sekretär, Projektleiter für das neue Gebet und Gesangbuch wurde, in feierlicher Weise im Januar 2013 in der Druckerei Beck in Nördlingen den roten Knopf zum Andruck des Buches betätigen konnte, das bis zum Frühherbst in einer Startauflage von knapp vier Millionen Exemplaren in 24 verschiedenen Ausgaben für jetzt 40 Diözesen vorliegen soll, damit das neue Gotteslob pünktlich zum 1. Adventssonntag des Jahres 2013, einem 1. Dezember, in den Gemeinden eingeführt werden kann.

Die Eckdaten zur Geschichte des Buches sind schnell aufgezählt. 2002 hat sich die entsprechende Unterkommission der Liturgiekommission der Deutschen Bischofskonferenz mit ihren stimmberechtigten Gästen aus Österreich konstituiert. Seit 2003 tagen die Diözesanvertreter, welche für die Erstellung ihrer Diözesanbeziehungsweise Regionalteile zuständig sind, das Werden des Stammteils aus ihrer Sicht kritisch begleiten sollten und dann für die Einführung des Gesamtwerkes in den jeweiligen Diözesen sorgen müssen. 2004 haben zehn Arbeitsgruppen ihre Tätigkeit zur Erarbeitung der konkreten Inhalte des Buches aufgenommen.

### **Am Tag der Approbation konnten sich alle als Sieger fühlen**

Ihnen konnten bereits die Ergebnisse der „Akzeptanzerhebung“ des alten Gotteslobs mitgegeben werden, welche 2003 durchgeführt worden ist. Die Ergebnisse der Erhebung der „Stimme des Volkes“ war für die Fachleute nicht frei von Überraschungen, sie hat jedenfalls sehr geholfen, getrost auf Altes zu verzichten und „kundenorientiert“ sich an neue, gewünschte Inhalte zu wagen. Auf die Zehn Arbeitsgruppen waren die Bereiche Lieder, Gesänge, Psalmodie, Begleitbücher (Orgel- und Klavierbuch), Gebete, katechetische Texte, künstlerische Ausgestaltung, Sakramente und Sakramentalien, Ordo Missae, Tagzeitenliturgie, Wort-Gottes-Feier und Andachten aufgeteilt. Die Bestellung der Mitglieder der Arbeits-

gruppen sorgte mitunter für Erstaunen, die Gruppen hatten jedoch schnell zusammengefunden und entwickelten anhand der gestellten Aufgaben oft ein erstaunlich profundes fachliches Profil, auf das auch ein Universitätsinstitut stolz sein könnte. Es soll nicht verschwiegen werden, dass einige der Arbeitsgruppen, vor allem die AG1, Lieder, oft große Energien in die Forschung investieren mussten, um zu verantwortbaren Ergebnissen zu kommen. Diese „Nebenprodukte“ bei der Erstellung eines Gemeindebuches werden hoffentlich in geeigneter Form der „scientific community“ zur Verfügung gestellt werden und auch so für die große Nachhaltigkeit dieses riesigen Projektes sorgen. Andere Arbeitsgruppen mussten vor allem kreative Prozesse anstoßen, indem sie neue Kompositionen beauftragten oder über geladene Wettbewerbe zu akquirieren versuchten, diese dann evaluieren und oftmals auch verwerfen mussten. Gerade im Bereich der Kehrverse und Gesänge (zum Beispiel deutsche Ordinarien) werden sich bei den Quellangaben viele Jahreszahlen finden, die mit einer „2“ beginnen, also Schöpfungen aus jüngster Zeit darstellen. Zu den Arbeitsgruppen kam später noch die Projektgruppe „Kehrverse“ dazu, die sowohl manche im Arbeitsprozess aufgetretene Ungereimtheiten beseitigen musste, vor allem aber dieses umfangreiche Feld des heutigen Liturgiegesangs zu koordinieren und zu komplettieren hatte.

2007 wurde eine Probedublikation fertig gestellt, mit welcher zwischen Dezember 2007 und Pfingsten 2008 ausgewählte Gemeinden in jeder der beteiligten Diözesen die inzwischen neu erarbeiteten Gebete, Lieder, Gesänge und Feiergestalten praktisch austesten sollten. Die Auswertung der Ergebnisse, die - grob gesagt - aufgeteilt auf Kirchgänger, Kirchenmusiker und pastorale Mitarbeiter erfolgte, brachte wieder so manche Überraschungen, unvermutete Ablehnungen und unerwartete Zustimmungen, sodass die Arbeitsgruppen mit zum Teil geänderten Aufträgen an die Fertigstellung ihrer Materialien gehen konnten. Im Jahre 2010 begann die Endredaktion des Stammteiles, es kam die Stunde der Wahrheit, was hat denn nun wirklich im neuen Gotteslob Platz, das keinesfalls dicker werden durfte als das alte. Da in 699 Nummern (die Nummern 700 bis 999 sind für die Diözesanteile reserviert) nicht alles unterzubringen war, was gut und wünschenswert ist, kamen die unvermeidlichen und schmerzlichen Prozeduren des Streichens und Aussonderns. Die meisten haben dies sportlich genommen, und am Tag der Approbation konnten sich eigentlich alle als „Sieger“ fühlen. Das Approbationsverfahren mit der Einarbeitung der bischöflichen Modi wurde 2011 durchgeführt. Danach folgte die Phase der Recognitio durch die römische Gottesdienstkongregation, die - was aufgrund von Indiskretionen in großen deutschen Medien breit getreten wurde - nicht frei von Spannungen gewesen ist. War ursprünglich befürchtet worden, dass es mit den im deutschen Sprachraum beliebten und nicht weg zu denkenden, aber seit 2001 von Rom aus explizit verbotenen Ordinari-

umsparaphrasen (zum Beispiel der „Schubertmesse“, an der auch der emeritierte Papst *Benedikt XVI.* sehr hängt) Probleme geben könnte, so entzündete sich laut Medienberichten ein Streit an den Liedern von *Huub Oosterhuis*, bei denen es nicht um doktrinäre, sondern um kirchenpolitische Fragen ging. Die am Projekt beteiligten Bischöfe haben eine gesetzeskonforme, gütliche Lösung gefunden, welche den Anliegen aller Seiten Genüge tut und den Gemeinden nichts wegnimmt, woran sie hängen. Im letzten Moment sind zum neuen Gotteslob noch die Diözesen Lüttich und Luxemburg dazu gestoßen, allein der Erzbischof von Vaduz konnte sich für seine 12 Pfarren nicht dazu entschließen.

Bei diesem Stand der Dinge wurde inzwischen angedruckt, und seither laufen die Rotationsmaschinen und Buchbinderbetriebe. Bereits Mitte Februar wurde ein einfacher Schwarz-weiß-Vorabdruck in der bestellten Stückzahl an die Diözesen ausgeliefert, sodass alle, die sich dafür interessieren, bereits jetzt Einsicht in alle Details des Buches nehmen können. Die Serie der Schulungen, Präsentationen und Einführungsveranstaltungen ist in vielen Diözesen längst angelaufen, das Interesse am Buch ist enorm.

Zeitgleich mit dem Gotteslob werden auch ein Orgel- und Klavierbuch in der Verantwortung der Unterkommission erscheinen.

Das Klavierbuch ist eine absolute Novität. Während in den USA Klavierbegleitung von Gemeindegesang längst Standard ist, wird nun im deutschen Sprachgebiet die immer stärker werdende Nachfrage von Materialien für das Klavier (oder Keyboard) mit diesem Buch befriedigt, denn: ein Orgelsatz ist kein Klaviersatz und umgekehrt. Beiden Instrumenten sind bestenfalls schwarze und weiße Tasten gemeinsam. Die Klaviersätze sind eher anspruchsvoll und richten sich an Spieler mit einem gewissen technischen Niveau.

Eine notwendige Ergänzung zum Gotteslob ist das Kantorenbuch. Diese Aufgabe wird in Absprache mit der Unterkommission das „Münchener Kantonale“ erfüllen, dessen Band zum Lesejahr A pünktlich im Herbst 2013 da sein wird. Die österreichischen Diözesen, Bozen-Brixen und München-Freising werden eine gemeinsame Sonderausgabe erhalten, in der auch die jeweiligen regionalen Proprien eingearbeitet sind, die Standardausgabe ist für den Rest Deutschlands bestimmt. Für Chorbücher zum Gotteslob hat ein dafür einschlägig bekannter privater Verlag längst alle Vorbereitungen getroffen. Es ist auch mit anderen Verlagsaktivitäten zur Aufbereitung des neuen Gebet- und Gesangbuchs zu rechnen. Dem Vernehmen nach ist auch ein „Orgelbuch der Domorganisten“ geplant.

## Welche Wünsche und Hoffnungen haben sich erfüllt?

Parallel zu den genannten Arbeiten haben die Diözesen ihre Diözesanteile erstellt, die nun nicht mehr „Anhang“ heißen werden, was der Dignität der Kirche vor Ort besser entspricht. In Österreich haben nach einigem Gezerre nach geordneter Personen sich die Bischöfe entschlossen, einen gemeinsamen Österreichteil herauszugeben, der die Proprien der neun Territorialdiözesen und etliches an neuen Liedern und Gesängen enthält. Es hat sich auf empirischem Wege herausgestellt, dass landesweit die Gemeinsamkeiten die Besonderheiten so weit überwiegen, dass es keinen triftigen Grund für teure Sonderwege gibt. In den Prozess der Entstehung des Österreichteils wurde die kirchliche Basis mehrfach dezidiert eingebunden, um spätere Klagen über fehlende Lieblingslieder zu vermeiden. Das Ergebnis liest sich demnach auch wie ein „best of“ vom Neusiedler- bis zum Bodensee, wenngleich dabei das strenge liturgisch redaktionelle Konzept nicht übersehen worden ist. Die Diözesanteile dienen generell der Ergänzung mit regionalen Besonderheiten bei Liedern und Gebeten, sowie auch dem bei Bedarf durchaus gewollten „Auffangen“ von Materialien, die im Stammteil bei bestem Willen keinen Platz gefunden haben, aber dennoch eine Rolle im Leben der Gemeinden spielen.

Zunächst ist einmal festzuhalten, dass die Hoffnung, mit dem Gotteslob gleichzeitig die zweite Auflage des deutschen Messbuchs als Bearbeitung der dritten Auflage des Missale Romanum von 2002/2008, sowie die revidierte Bibelübersetzung in der Hand zu haben, sich als Utopie herausgestellt hat. Es ist mit vielen Anstrengungen angepeilt worden, Gemeindegesehbuch, Messbuch und revidierte Bibel miteinander akkordiert erscheinen zu lassen, was ja sinnvoll und notwendig ist, weil die drei Buchprojekte aufs Engste miteinander verflochten sind. Nur, die dazu notwendigen Entscheidungsprozesse liegen nicht allein in deutscher Hand. Seit dem Erscheinen von „Liturgiam authenticam“ 2001 hat sich vieles geändert, vor allem die Art der Zuständigkeiten der Gottesdienstkongregation und deren Kontrollrechte. Vor allem die naive Hoffnung, dass nichts so heiß gegessen werde wie gekocht wird, war trügerisch. Rom setzt in manchen Bereichen die Instruktion mit Punkt und Beistrich, aber auch darüber hinaus, um. Die schwerwiegendste Veränderung war, dass durch die römischen Regelungen für die diversen Kommissionen die Geheimniskrämerei auf die Spitze getrieben worden ist und mit einem Schlag die Linke nicht mehr wusste, was die Rechte tut, es ist ja nicht einmal offiziell bekannt, wer unter der Ebene der jeweiligen vorsitzenden Bischöfe für die Sach- und Detailarbeit zuständig ist. Das erschwert notwendige Kooperation und Abstimmung, vor allem, wenn es darum geht, theologische, sprachliche und musikalische Fragen, etwa beim Cursus der Psalmenübersetzung, miteinander verbunden befriedigend zu lösen. Beim Messbuch scheint es so zu sein, dass

nach der Anfangseuphorie kirchenbeamteter Latinisten, das Rad locker neu erfinden zu können (und das in kurzer Zeit), das Projekt heute ungefähr wieder dort steckt, wo es vor zehn Jahren auch war, damals freilich unter anderen Vorzeichen. Dem Gotteslob hat das alles nichts geholfen. Der einzige Vorgriff auf beschlossene Veränderungen ist die Aufnahme der Wiedergabe des „pro multis“ in den Wandlungsworten mit „für viele“ – ein gewichtiger Wunsch des emeritierten Papstes. Eine weitere Verzögerung des Gotteslob-Projektes hätte wahrscheinlich schwerste Turbulenzen von allen Seiten her nach sich gezogen; manche haben das Projekt sogar für insgesamt gefährdet gesehen. (Man muss auch die prekäre Situation all jener Gemeinden sehen, die keine Gesangbücher mehr kaufen konnten, weil seit Jahren keine mehr nachgedruckt worden sind.)

Immerhin: An den gemeinderelevanten Teilen des Missale wird sich dem Vernehmen nach nichts Essenzielles ändern, der größere Eingriff in die liturgische Praxis wird die Umstellung auf die neue Psalmenübersetzung sein. Diese muss dann erst einmal in den Neuausgaben der Lektionare und der Stundenbücher umgesetzt werden. Es ist zu vermuten beziehungsweise damit zu rechnen, dass dieser Prozess fertig sein wird, wenn nach etlichen Jahren des Gebrauchs die erste Generation der Bücher des Gotteslob 2013 unbrauchbar geworden ist und ausgetauscht werden muss.

Der Aufreger von 1975 waren die vielen Neuerungen bei Liedern und Gesängen. Es ist vorauszusehen, dass dies diesmal ausbleiben wird. Die AG1, Lieder, hat über all die Jahre wahrlich Schwerstarbeit geleistet. Über 3000 Lieder in diversen erreichbaren Gesangbüchern und Internetressourcen wurden durchgesehen und evaluiert. Davon blieb eine Auswahl von 500 übrig, die aufgrund der ersten Berechnungen der für die Endredaktion Zuständigen auf knapp unter 300 reduziert werden mussten. Mit Änderungen bekannter und eingesungener Lieder war die AG1 sehr vorsichtig und zurückhaltend. Natürlich mussten Fehler beseitigt werden, wie etwa die kurzen Auftakte beim Lied „Maria, breit den Mantel aus“. Notationstechnisch wurden vor allem zahlreiche Lieder des 16. und 17. Jahrhundert verändert, um deren musikalischen Duktus im Sinne der Aufführungspraxis der Entstehungszeit deutlicher hervorzuheben. Damit wurden auch Unsinnigkeiten des alten Gotteslob stillschweigend beseitigt. Bei einer Melodie wird es zwei Fassungen geben, die ursprünglich rhythmisch differenzierte und die in späterer Zeit rhythmisch eingebnete, die Johann Sebastian Bach verwendet hat: „O heil'ge Seelenspeise“ - „Nun ruhen alle Wälder“. Es ist kein Schreibfehler: die „wunderbare Speise“ ist wieder in die „heil'ge Seelenspeise“ zurück verwandelt worden, und beides entspricht nicht dem lateinischen Ursprungincipit „O esca viatorum - o Speise der Pilger“. Es wurden zahlreiche neue Melodien aufgenommen, nicht

wenige stammen aus der anglikanischen Tradition und haben die Kraft, sich auch hierzulande als „Hits“ zu entwickeln. Bei nicht wenigen Liedern ist auch eine Alternativmelodie angegeben, sodass man ansprechende Texte zunächst auch mit bereits bekannteren Melodien singen kann. Bei allen bisherigen Liedern wurde genau geprüft, ob die Strophenfolge in sich stimmig ist. Gegebenenfalls wurde dies korrigiert, etliche Lieder von Paul Gerhardt zum Beispiel erhalten so mehr Strophen als bisher. Das Lied zur Gabenbereitung „O Gott, nimm an die Gaben“ erhielt wieder seine zweistrophige Form „Du hast, o Herr, Dein Leben“ der Einheitslieder von 1949. Die Praxis hatte gezeigt, dass eine einzige kurze Liedstrophe als Begleitgesang für die Gabenbereitung einfach zu wenig ist.

## **Ökumene im Kirchengesang**

Die Liste der Änderungen ist insgesamt nicht allzu lang geworden. Textänderungen bringen erfahrungsgemäß kaum Probleme mit sich, Melodieänderungen sind eher selten. Mitunter waren auch die Änderungsvorschläge mutiger als der Veränderungswille der Entscheidungsträger. Die „Verwirrung der Gläubigen“ und „aus pastoralen Gründen“ sind die Lieblingsargumente, wenn es darum geht, Veränderungsresistenz zu begründen. Auch wünschenswerte Änderungen konnten nicht durchgesetzt werden, wenn Autoren mit Hilfe des Urheberrechtes nicht nachgeben wollten.

Ein gewichtiges Kapitel war die Ökumene im Kirchengesang. Zwischen der AG1 und der Arbeitsgemeinschaft ökumenisches Liedgut (AÖL) hat sich eine erfreulich gute, intensive und fruchtbare Zusammenarbeit entwickelt, von der beide Seiten profitiert haben. Die AÖL hat sich teilweise sehr weit bewegt, weil der Wille vorhanden war, anhand von theologischen, literarischen und musikalischen Argumenten her zu diskutieren, und nicht von konfessionellen Justamentstandpunkten und Traditionen her. Kirchengesang als Zeugnis des gemeinsamen Glaubens wird im Gotteslob wiederum anhand des Buchstabens „ö“ unter der Nummer sichtbar werden. Dieses „ö“ zeigt an, dass es für das betreffende Lied eine gemeinsame Fassung für alle christlichen Kirchen im deutschen Sprachgebiet gibt, und dass diese Fassung auch in diversen Gesangbüchern zu finden ist. Ein eingeklammertes (ö) bedeutet, dass Teile des betreffenden Liedes gemeinsam sind, vor allem die Melodie. Oftmals heißt dies, dass etwa von 14 vorhandenen Strophen fünf ausgewählt worden sind. Im Stammteil sind über 160 Lieder und Gesänge mit „ö“ und rund 35 mit „(ö)“ zu finden. Auf die Lieder allein bezogen heißt dies, dass weit mehr als die Hälfte aller Lieder des Stammteils ökumenische Fassungen besitzen. Das ist ein erfreuliches Zeugnis für den gemeinsamen Glauben und das gemeinsame Bekenntnis zum einen Herrn.

Viele der eigentlichen Innovationen des nachkonziliaren deutschsprachigen Kirchengesangs sollten von der AG2, Gesänge, und AG3, Psalmodie, in Verbindung mit der AG10, Tagzeitenliturgie ausgehen. Allein schon die Konstruktion dieser Arbeitsaufteilung führte zu natürlichen Reibungsverlusten, Doppelgleisigkeiten, fehlenden Absprachen, und was sonst noch - auch ohne bösen Willen - sich wie von selbst ergibt. Die Projektgruppe Kehrverse hatte dies dann wieder alles aufs Gleis zu bringen. Bei den Kehrversen war wohl auch der größte Handlungsbedarf gegeben. Viele Beispiele, die dem Kirchenbesucher schon zum Ohr heraus staubten, sind glücklicherweise verschwunden und durch bessere ersetzt worden, so auch im Bereich der Karwoche. Die Idee, über den Zaun des deutschen Sprachraumes zu schauen, und anhand von Beispielen aus Italien, Frankreich, Holland, den USA und Nordeuropa Psalmodiemodelle und Kehrverse zu entwickeln, die von Pseudogregorianik und auch echter Gregorianik weggehen und im heutigen Tonsystem integriert sind, wurde nicht gerade mit Begeisterung aufgegriffen. Die neuen Kehrverse blieben weitgehend kirchentonal. So darf dieser Bereich des Gotteslob durchaus als recht traditionell bezeichnet werden. Bei den Psalmtönen wurden nach Münsterschwarzacher Vorbild einige neuen Kadenzen eingeführt, welche das schreckliche Klappern bei unrythmischen Satzschlüssen abmildern werden. Eine größere Varianz bei der Psalmodie wird es in der Tagzeitenliturgie geben. Die mehrstimmige Psalmodie ist vor allem im Österreichteil sehr erweitert worden.

Einen größeren Innovationsschub gab es bei den deutschen Ordinarien. Das bisherige Repertoire wurde deutlich entrümpelt. Alle neuen Kompositionen des Gloria, Credo und Sanctus enthalten die offiziellen liturgischen Texte. Die Melodiemodelle sind meist in heute gebräuchlicher Tonalität und nicht pseudogregorianisch. Erste Testläufe haben gezeigt, dass diese Innovationen durchaus angenommen werden. Auch der Bereich der Litaneien wurde gründlich runderneuert. Neu hinzugekommen sind Litaneien nach dem ukrainischen Melodiemodell des Hymnus Akathistos oder eine erneuerte Version der Grüssauer Marienrufe. Standards wie die Allerheiligen- oder die Lauretansche Litanei wurden nur auf den heutigen liturgischen Stand gebracht.

Die lateinische Gregorianik ist wie bisher mit Gesängen vertreten, die sich international in katholischen Gesangbüchern als Standards herauskristallisieren. Dazu gehören neben der „Missa de angelis“ die so genannte „Missa mundi“, die Ostermesse und die Messe für Advent- und Fastenzeit. Die gewöhnliche Sonntagsmesse ist in der Auswertung der Probepublikation kräftig durchgefallen, also verblieb nur deren Kyrie. Neu sind alle gängigen marianischen Antiphonen auch in lateinischer Version, sowie von der Requiemmesse der Introitus und die Communio,

was früher schon vereinzelt in Diözesananhängen zu finden war. Einfachere Antiphonen aus dem „Graduale simplex“ sollen auch ein Mindestmaß an Proprium-antiphonen bereitstellen.

### **Das Gotteslob ist nicht nur ein liturgisches Buch**

Die Modelle für die Tagzeitenliturgie wurden entscheidend umgestaltet und ausgeweitet. Wer monastische Ordnungen nicht kennt, wird bei den Psalmen der Sonntagsvesper vielleicht etwas verwundert sein. Viele Antiphonen sind wesentlich singbarer geworden, auch Responsorien und Fürbittrufe bieten etwas mehr an Abwechslung. Zusammen mit dem Kapitel „Psalmen“ befinden sich insgesamt 69 Psalmen im neuen Gotteslob, ein gewichtiger Querschnitt durch das Psalmenbuch, ausgesucht nach liturgischen wie nach lebensthematischen Kriterien. Wer regelmäßig Tagzeitenliturgie feiert, wird die Standards der liturgischen Ordnung wesentlich besser vertreten finden als im alten Buch, zum Beispiel die Psalmenreihen der Sonntage. Dies entspricht den heutigen wie zukünftigen Erfordernissen von Gemeindesituationen, in denen Tagzeitenliturgie auch als Substitution für die fehlende sonntägliche Eucharistiefeyer stattfinden wird müssen.

Dem dient auch ein vollständiges Formular für eine Wort-Gottes-Feier, die man zur Not auch mit Gesangbuch und Lektionar allein feiern könnte. Dieses Kapitel zeigt die großen Veränderungen in der Kirche in den letzten 40 Jahren an. 1975 wäre für eine solche Feierform absolut kein Bedarf gewesen. Die Andachten wurden in Umfang, Form und Länge etwas reduziert und sind jetzt nicht mehr Belehrungen für den lieben Gott und die Gemeinde, sondern echte Wechselgebete, die dem Genus Andacht angemessen sind.

Das Gotteslob ist nicht nur ein liturgisches Buch der Gemeinde, sondern auch Buch für häusliche Feiern wie zum Beispiel der Heilige Abend, für die Vorbereitung auf sakramentliche Feiern wie die Beichte. Das Gotteslob bietet eine Grundorientierung in den zentralen Fragen des katholischen Glaubens und der Sittenlehre. Und es ist darüber hinaus Gebet- und Meditationsbuch für den einzelnen Christen. Der Gebetsteil ist ein guter Mix aus den katholischen Standards, Gebeten anderer christlicher Traditionen wie der Orthodoxie, Gebetstexten der Heiligen und moderner Autoren sowie Anleitungen zu einem Leben im Gebet.

Über das theologische Konzept des Buches, sprich: über dessen Aufbau, ist jahrelang diskutiert worden, an Details wurde bis zum Schluss gefeilt. Die Grundgliederung besteht aus vier Hauptkapiteln: Hören auf das Wort Gottes – Antworten im Gebet; Psalmen - Gesänge (mit Messgesängen) - Litaneien; Gottesdienstliche Feiern (Sakramente, Sakramentalien, Tagzeiten, Andachten); Diözesanteil (Regi-

onalteil). Als Beispiel sei das zweite Hauptkapitel dargestellt: Es beginnt mit den Gesängen, die Gott selbst seiner Kirche gegeben hat: mit den Psalmen. Dann folgt alles andere, was aus dem Geist der Schrift heraus sich als Menschenwort an Gott wendet. Dies beginnt mit der Erfahrung des Tages und seiner religiösen Deutung und geht weiter in die Erfahrung der Woche, deren erster Tag der Sonntag ist. Dieser zeichnet sich primär durch die Feier der Eucharistie aus. Also stehen hier alle Messgesänge. Diese wurden nicht mehr im System von Messliedreihen angeordnet, sondern im Modulsystem: alle Kyrie stehen beisammen, alle Gloria, alle Kehrverse für den Antwortpsalm usw. Auf die Woche folgt das Jahr, das Kirchenjahr. Dieses mündet in die großen Themen des Lebens: mit Gott (der drei-eine Gott, Lob, Dank, Anbetung, Bitte und Vertrauen, Glaube, Hoffnung, Liebe, Wort Gottes, Segen), in der Welt (Sendung, Nachfolge, Schöpfung, Gerechtigkeit, Friede), in der Kirche. Zum Leben in der Kirche gehören die Themen der Ökumene, der Sakramente, des Sterbens, Maria und die Heiligen, sowie die Perspektive des definitiven Lebens in Gott: das himmlische Jerusalem. Die Litaneien als Gebetstradition der Christen bilden den Abschluss des zweiten Hauptkapitels. Das Gesamtkonzept gibt einen roten Faden her, der den Blick vom Individuum auf sein Dasein in der Zeit, in der Welt, vor und mit Gott weitet. Dieses Konzept ist in sich schlüssig und auch nicht unpraktisch.

Nach mehr als zehn Jahren liegt nun das Gotteslob fertig vor. Vieles von dem, was anfangs gewünscht und konzipiert worden ist (vgl. HK, Januar 2002, 31 ff.), spiegelt sich im neuen Gotteslob. Der Mainstream dessen, was als richtig für ein heutiges Gebet- und Gesangbuch angedacht worden ist, wurde in die Praxis umgesetzt. Manche Aspekte sind durch kirchliche Realitäten offen geblieben, einiges ist auch in den vielen dynamischen Prozessen der Buchwerdung gescheitert. Alles in allem aber bedeutet dieses Buch einen großen Sprung nach vorne. Die Innovationen sind bedeutsam, auch im Lichte der Reaktion auf die Lebenswelt heutiger Menschen und das Umgehen mit den diversen kirchlichen Situationen. Man wird sich über das eine oder andere Detail streiten können, das eine mehr lieben als das andere und vielleicht auch etwas vermissen. Das soll nicht darüber hinwegtäuschen, dass dieses Buch in einer großen gemeinsamen Anstrengung in vielen Bereichen zu einer höchst gelungenen Sache geworden ist. Wer auf das Gotteslob vorurteilsfrei zugeht, wird staunen ob der Vielfalt seiner Inhalte und auch seiner äußeren Performance. Tief verwurzelt im katholischen Glauben ist das Buch ein modernes Kind des 21. Jahrhunderts.

Der Artikel entstammt aus dem *HK Spezial* **Wie heute Gott feiern? Liturgie im 21. Jahrhundert**. Herder-Korrespondenz: Die Zeitschrift für Kirche, Theologie und Religion.

**Franz Karl Praßl (geb. 1954)** ist Professor für Gregorianik an der Kunstuniversität Graz und an der päpstlichen Musikhochschule in Rom. Als Berater in der „Unterkommission GGB“ hat er am Werden des neuen Gotteslob mitgewirkt. Er ist Mitglied der österreichischen Liturgischen Kommission und Präsident der Österreichischen Kirchenmusikkommission.

## **Pressemeldung der Deutschen Bischofskonferenz – Nr. 118 8. August 2013**

### **GOTTESLOB erscheint zum 1. Advent 2013 Auslieferung erstreckt sich bis ins kommende Jahr**

Das GOTTESLOB wird wie geplant ab dem 1. Advent 2013 in den ersten Gemeinden Deutschlands ausgeliefert und verwendet. Geplant ist dazu auch ein ZDF-Fernsehgottesdienst am 1. Advent, der live aus dem Freiburger Münster übertragen wird. Der Auftrag zum Druck der rund 3,6 Millionen Exemplare des GOTTESLOB wurde an die Druckerei C.H. Beck in Nördlingen vergeben, die über eine langjährige Erfahrung im Bereich Dünndruck verfügt. Produktionen für mehrere Diözesan-Verlage sind planmäßig abgeschlossen und zur Auslieferung auf dem Weg. Allerdings wird sich die Auslieferung eines Teils der bestellten GOTTESLOB-Ausgaben bis in das nächste Jahr erstrecken. Grund dafür sind Meinungsverschiedenheiten zwischen der Druckerei C. H. Beck und den Bistümern in Bezug auf das zu verwendende Papier. Beiden Partnern ist die Einhaltung des geplanten Liefertermins für alle Diözesen ebenso wichtig wie die einwandfreie Auslieferung aller GOTTESLOB-Exemplare. Beide Seiten sind derzeit bemüht, die offenen Fragen in konstruktiven Gesprächen zu klären. (VDD)

**Anmerkung der Redaktion:** Betroffen sind u. a. die Bistümer München-Freising, Köln, Freiburg, Regensburg, Speyer, Trier, Mainz, Augsburg, Bamberg, Paderborn, Eichstätt und **Limburg**

### **Voraussichtliche Erscheinungstermine der Orgelbücher**

Die verspätete Einführung des GOTTESLOB wirkt sich auch auf die Herausgabe des Orgelbuchs zum Stammteil aus. Die Katholische Bibelanstalt Stuttgart rechnet derzeit mit einer Auslieferung im **Januar 2014**. Es wird geprüft, ob ein Vorversand einfarbig hergestellter Bücher zum 15. November möglich ist.

Das Orgelbuch zum Limburger Diözesanteil ist druckfertig und soll so bald wie möglich vorliegen.

Die Orgelbücher werden (nach Lage der Dinge) durch C. H. Beck produziert.

## **„Aufruhr, Krieg, Teuerung“ – Das Gotteslob 1975 als Spiegel seiner Zeit Von Gabriel Dessauer**

Ein Buch wandert ins Museum, wird ein Stück Zeitgeschichte oder verstaubt. Es hat viele von uns - nolens volens - Jahrzehnte lang begleitet, oft mit Kopfschütteln bedacht, aber immer respektiert. Jeder von uns glaubt nun zu wissen, was die Autoren damals falsch gemacht haben, was ein neues, gutes Gesangbuch brauche: Mehr Altes, mehr Neues, mehr Schönes. Das werden wir jetzt bekommen. Die interessante Frage wird sein, wie in weiteren 50 Jahren über unser neues Gotteslob als Kind seiner Zeit geurteilt werden wird. Ein Gesangbuch ist zwangsläufig Ausdruck des Empfindens der Generation derer, die es entwickelt haben. Es steht im gesellschaftlichen und kirchlichen Kontext der Geschichte, und ist damit Opfer von gerade aktuellen und vielleicht sogar sinnvollen Strömungen und Gegenströmungen.

„Unter den Talaren Muff von 1000 Jahren“: Die 60-er Jahre waren geprägt von Aufbruchstimmung in der Kirche, „weg mit alten Zöpfen!“. Die Architektur der Zeit war funktional, praktisch, schnörkellos. Schönheit war kein Wert an sich, Dekor suspekt. So wurde vieles Alte getilgt, viele schöne Lieder verschwanden, die „Deutsche Messe“ von Schubert gerade noch in Diözesananhängen geduldet. Man wollte sich von der Last der Vergangenheit befreien. Man versuchte die Jugend, die begann sich von der Kirche zu distanzieren, mit Bands und „Danke“ in der Kirche zu halten. Dabei unterlagen Theoretiker und Praktiker einem fatalen Irrtum: „jugendlich“ heißt nicht „simpel“: Auch junge Menschen erkennen, wenn etwas banal ist.

Es entstanden Gesänge mit politischen Texten, deren Melodien am Schreibtisch entstanden waren, was man merken konnte: Niemand sang sie gerne, wegen ihrer spröden Melodien und ihres oft nicht nachvollziehbaren Rhythmus. Viele Gesänge von Quack, Rohr und Thurmair hat man schon damals zu Beginn der Gotteslob-Zeit gar nicht erst gesungen. Man kann den Autoren und Erneuerern nicht vorwerfen, sie hätten nicht guten Willens agiert. Die Ergebnisse entbehren nach knapp zwei Generationen Praxis nicht einer gewissen Tragik, aber auch Komik. GL 623 „Worauf sollen wir hören“ ist da zu nennen: Textlich und musikalisch ambitioniert, aber zu schwer für Gemeinde und Organisten.

Viele Marienlieder waren verschwunden, manch andere aber mit höchst zweifelhaften, blutrünstigen Texten stehen geblieben: „Der höllischen Schlange den Kopf sie zertritt“ (Gl 940-Anhang Limburg), oder 585 „Dein Herz nun ganz in Freuden

schwimmt“. Hat man das nicht als Lyrik von zweifelhaftem theologischem Wert erkannt? Man war offenbar erstaunlich unkritisch.

Unkritisch wurden auch manche Gebetstexte übernommen: Ob in den früheren 70-er Jahren die Angst vor Inflation wirklich noch begründet war, dass im „Allgemeinen Gebet“ (GL 790/2) Jesus Christus gebeten werden musste, „wohlverdiente Strafen“, als da wären „Aufruhr, Krieg, Teuerung“ abzuwenden? Das hatte wohl ein Lektor damals übersehen, als das Gebet aus einem nach 1923 entstandenen Gebetbuch übernommen wurde. Zugegeben: Wie sinnvoll es allerdings ist, wenn in der Gewissenserforschung des neuen Gotteslob gefragt wird „Habe ich heute mein Haustier versorgt?“, sei dahingestellt.

Das Gotteslob hat mich nun während meines gesamten bisherigen Berufslebens begleitet. Im Jahr 1975 fingen wir beide an, katholische Gottesdienste zu beglücken. Auch der Start des alten GL war holprig: Die Begleitpublikationen Orgelbuch, Kantorenbuch und Chorbuch erschienen erst später. Einige Orgelbücher, die immer an den Nummern 468, 469 und 480, 481 am bräunlichsten waren und deren Blätter als erste auszufallen pflegten, und Gesangbücher habe ich seitdem verschlissen. Nun bin ich gespannt, ob die neuen Exemplare auch so schlecht offen stehen bleiben.

1981 wechselte ich ins Bistum Limburg, nachdem ich mich im Münchener Schlachthofviertel eigentlich nie so recht heimisch gefühlt hatte, und war hier anfangs sehr erstaunt, wie modern der Anhang war. Da gab es knackiges, anspruchsvolles Neues Geistliches Lied, fast schon mit politischem Anspruch! Hier wehte ein moderner Wind (oder war es nur der Zeitgeist?). Bei einem Lied (GL 837) hatte die Autoren wohl der Mut verlassen, so dass sie erklären mussten, wer mit den „Herren der Welt“ gemeint ist. Aber immerhin war es abgedruckt!

Niemand hatte mich gewarnt, dass es gerade im Limburger Anhang zahlreiche Druckfehler bei den Noten gab (GL 830, GL 832, GL 927). Ich habe etliche Jahre lang durch vermehrtes Spiel mit herausgehobenem Cantus firmus versucht, der Gemeinde die vermeintlich falschen Töne abzugewöhnen – bis die Fehler bei einer späteren Neuauflage stillschweigend korrigiert wurden.

Irgendwann in den frühen 90-er Jahren merkte man, dass Frauen sprachlich im Gotteslob nicht genügend repräsentiert sind. Und da das beim Gesang vergleichsweise leicht zu ändern ist, trafen sich eines Samstag morgens gutwillige Gemeindeglieder, um durch Überkleben im Sinne inklusiver Sprache aus „Söhnen“ „Kinder“, oder aus „Brüdern“ „Christen“ zu machen.

Mitte der 1990-er Jahre kam der „Anhang zum Anhang“. Quasi über Nacht und wohl auch in einer Nebelaktion. Hier deutete sich schon an, was im neuen Gotteslob nun vermehrt auftritt: Zurück zum Gefühl einerseits, andererseits die Implementierung weiterer neuer geistlicher Gesänge der zweiten Generation. Die Melodien wurden gefälliger, man ging eindeutig auf Wünsche aus den Gemeinden ein, wahrscheinlich auch, um den Wildwuchs an zahlreichen gemeindeeigenen Zusatzheftchen einzudämmen. Zahlreiche neue Evergreens fanden Eingang, z. B. das „Lamm Gottes, für uns gegeben“ des Kollegen Horst Christill, ein Lied mit Ohrwurmpotential. Schleierhaft ist mir allerdings, wie das Lied „Singt dem Herrn, alle Völker und Rassen“ Eingang finden konnte.

Man hätte diesem Anhang ein sorgfältigeres Lektorat gewünscht. Wenn Textteile fehlen (GL 975,3), ist das peinlich. Lieder abzudrucken ohne ihre Melodie, die nur Eingeborene kennen (GL 964), ist nutzlos, und aus Mangel an verfügbaren Nummern mehrstrophige Lieder unter einer Strophenummer (994,2) zu veröffentlichen, nicht durchdacht.

Etwa zur gleichen Zeit entstand das neue evangelische Gesangbuch. Ich kann mich noch erinnern, wie mir ein evangelischer Pfarrer ein brandneues Exemplar schenkte, nicht ohne gewissen Stolz im Blick.

Einige augenzwinkernde Zitate mögen den Rückblick hier beschließen:

„Hier ein Ton und da ein Ton, fertig ist die Antiphon“

„Es Seufzt und Quakt aus allen Rohren und klingt dabei so Schieri“

Die Sperrstunde: GL 111: „Die Nacht ist vorgedrungen“

Der Schmuggler: GL 114: „Es kommt ein Schiff geladen“

Die Hochzeit: GL 165 „Sag ja zu mir, wenn alles nein sagt“

Der Nassrasierer: GL 179: „O Haupt voll Blut und Wunden“

Die Werktagmesse: GL 520: „Liebster Jesu, wir sind vier“

Der Prüfungskandidat: GL 621 „Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr“

Der Frankfurter Fußballfan: GL 638,3 „der Eintracht uns erfreun“

Der Bestatter: GL 662 „Christus, der ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn“

Der Dialysesong: GL 832: „In deinem Blute gereinigt von Schuld“

GL 457: „nun isst Gottfried ohn' Unterlass, Alfred ist schon am Ende“

GL 639: „denn du hast uns bestellt zu zeugen in der Welt“

## Liedporträt „In das Warten dieser Welt“ GL 749

Von Dr. Stefan Scholz und Andreas Boltz

Im Jahr 1840 komponierte Felix Mendelssohn Bartholdy anlässlich des Gutenbergfests zur Erinnerung an die Erfindung der Buchdruckerkunst einen Festgesang für Männerchor und zwei Blasorchester, welcher auf dem Marktplatz in Leipzig unter freiem Himmel uraufgeführt wurde.

Die Hauptmelodie des zweiten Satzes, „Vaterland in deinen Gauen“, bearbeitete der englische Kirchenmusiker William Hayman Cummings 1855 und unterlegte diese mit einem Text von Charles Wesley (einem der Begründer der methodistischen Bewegung): „Hark! The Herald Angels Sing“ ('Hymn for Christmas Day' in: "Hymns and Sacred Poems", 1737). Heute gehört dieses Lied zu den bekanntesten Weihnachtsliedern im englischen Sprachraum und darüber hinaus.

Der in Darmstadt lebende evangelische Theologe Johann(es) Jourdan hat in einer über vierzigjährigen Tätigkeit als Liedtexter im christlichen Bereich besonders viel mit Komponisten wie Siegfried Fietz, Klaus Heizmann oder Rolf Schweitzer zusammengearbeitet.

Die ausbleibende Wiederkunft Christi in einer sich gleich bleibenden Welt bescherte den Christen ihre zweite große Krise, nachdem man sich gerade augenreißend damit anzufreunden begonnen hatte, dass Heiden dem Juden Jesus als Messias nachfolgten, ohne auf das Gesetz verpflichtet zu werden. Die zweite Ankunft des Erlösers, unmittelbar bevorstehend geglaubt, motivierte, alles auf eine Karte zu setzen: Alltag ist Heilszeit. Alles geben, um alles zu gewinnen. Sich in dieser Welt dauerhaft einzurichten, die sich um das Häuflein Christen nicht allzu viel scherte; die ungeliebten Sonderlinge abgeben zu müssen; die Aussicht auf das Martyrium in der Zirkusarena weckte Bekennermut; die täglichen Sticheleien der Nachbarn, zerrüttete Familienverhältnisse über die Frage pro oder contra Christus, zermürende Ausgrenzung ohne sichtbaren Lohn, ein Glaube, der die Welt nicht aus den Angeln hebt, Opfer verlangt und Erfüllung verweigert – manchem gerade gewonnenen Christen wurde das zuviel. Christ bleiben, aber leben wie die Andersgläubigen; Christus den Rücken kehren und den alten Göttern in die Arme laufen; verunsicherte Gemeinden durch vergebliches Warten.

Froh, nach dem II. Vaticanum in der Welt angekommen zu sein, fordern zwei Päpste, auf je unterschiedliche Art, Entweltlichung: Benedikt XVI. gegen Relativismus ein scharfkantiges christliches Profil in Lehre und Tat, Franziskus für eine arme Kirche im Dienst an den Armen. Die Katholiken werden aus dem Nest ihrer

kurzfristigen Beheimatung geworfen und zu „Flugstunden“ in Sachen glaubwürdiges Christ sein gezwungen. Da mag es passen, dass Fanfaren ihnen den Marsch blasen. Wie bei allen Liedern ist zu hoffen, dass der sperrige, unzeitgemäße Text einer über zweitausend Jahre des Wartens entwöhnten Christenheit nicht in der wunderschönen Melodie ersäuft. Das Christkind mit Geschenken unter den Flügeln wurde stets willkommen geheißen. Den Christus als wiederkehrenden Richter der Lebenden und der Toten hatte man mehr gefürchtet als geliebt, denn seine maßlose Liebe lässt im Ungewissen, ob man auf die Seite der Schafe oder Böcke gerichtet wird. Den kommenden Retter zu besingen, heißt im Umkehrschluss, damit zu rechnen, dass das eigene Leben hier auf Erden definitiv an ein Ende kommt. Die drohende Endgültigkeit richtet darüber, ob ich mein Leben, so wie ich es gelebt habe, leiden mag. Wenn nicht: jesuanische Umkehr. Nicht abwegig also, dass Advent in der Tradition der gallischen und spanischen Liturgie als Fastenzeit galt.

Die Melodie schwingt sich in zweimal vier Takten jeweils zur Oktave des Ausgangstones hinauf und moduliert in der Hinwendung zum Refrain in die Oberquinttonart C-Dur. Fanfarenhaft hebt der Refrain mit der Wiederholung der zweitaktigen Phrase „Sehet auf, der Retter kommt.“ an, um in der Fortführung „denn der Herr erlöst“ mit dem weiteren Ausgreifen des Tonumfangs eine nochmalige Steigerung zu erfahren, welche durch die punktierte Note bei deren Wiederholung weiter intensiviert wird.

Mit dem Wissen um den ursprünglichen Verwendungszweck der Melodie und ihre musikalische Besetzung lässt sich ihr hymnisch-pathetischer Charakter besser verstehen. Ähnlich dem bekannten Lied „Wachet auf“ von Philipp Nicolai eignet sich die Liedmelodie auch hier in fast idealer Weise als Weckruf dafür, den Blick auf die Ankunft des Erlösers zu richten.

Zwar dürfte die Liedmelodie von der englischen Schwesterfassung her vielen geläufig sein, dennoch sollte sie bei der Einführung in die Gemeinde mit dem besonderen Augenmerk auf die Punktierungen im Notentext und die unterschiedlichen Abgesänge bei den parallelen Melodieabschnitten vorgestellt werden.

Am einfachsten beginnt man mit dem Anfang des Refrains „Sehet auf, der Retter kommt“, um dann die punktierte Note bei der Wiederholung des „Denn der Herr“ zu klären. Die vielleicht am schwierigsten zu bewältigende Passage dürfte der Abgesang hin zum Refrain darstellen. Hier empfiehlt es sich, zunächst die zwei Takte des figurierten absteigenden C-Dur-Dreiklages („klingt die Stimme...“) einzuüben.

## Liedportrait „Heilig, heilig, dreimal heilig“ GL 755 Von Wolfgang Nickel und Ernst Walter Rohmann

Medizinische Mixturen sollen heilen. Zumindest sind sie dafür gemacht. In unserem Falle vermischt der Textdichter zwei biblisch-hymnische Traditionen, beide mit einem bekannten biblischen Hintergrund. Da ist zum Einen die liturgisch geprägte Form des Sanctus und des Hosanna, die als himmlischer Gesang der Seraphim in der Erwählungsgeschichte des Propheten Jesaja ihre Wurzel hat. Die Engel umschweben Gott im Fluge und lobsingten ihm: Kadosh, kadosh, kadorh adonai sebaoth: Erhaben ist der Herr der Heerscharen (Jesaja 6, 2-3).

Zum Anderen taucht die Anbetung der Engel aus der Weihnachtsgeschichte auf: „Ehre sei Gott in der Höhe“. Das „Friede auf Erden“ spricht der Textdichter nicht aus, sondern lässt den Lobgesang im Himmel (bei Jesaja) und auf Erden (in Bethlehem) erklingen. Und folgerichtig heißt es dann: „Erd und Himmel dich lobpreisen in der Höhe“.

Mixturen sind kompliziert. In unserem Fall besteht die Schwierigkeit darin, dieses Lied entweder dem liturgischen Zusammenhang des Sanctus oder dem jahreszeitlichen Festkreis von Weihnachten zuzuordnen.

Das neue GL reiht das Lied unter die „Weihnachtszeit“. Wir Menschen dürfen mit den Engeln jubeln, denn ER ist aus SEINER Erhabenheit in die Erde eingegangen, wird ein Mensch wie wir (Philipp 2). Und so grüßt die weihnachtliche Gemeinde den, der als Kind geboren ist, Jeschua von Nazareth. Und tut das im aufblickenden Gestus, an GOTT gewandt: „Heilig, der in deinem Namen zu uns kommt.“ (Offenbarung 4,8)

Die Melodie ist dem Weihnachtslied „Menschen die ihr wart verloren“ entnommen, das im Stammteil des neuen GL unter der Nr. 245 zu finden ist. Sie stammt von dem Münsteraner Dichterkomponisten Christoph Bernhard Verspoell (1743 – 1818) und hat die formale Struktur AABC (aabbcc'd). Die Melodie ist charakterisiert durch zahlreiche Durchgangs-Achtelnoten, einen großen Ambitus auf kleinstem Raum (Takt 3), „Oktaversetzung“ der Melodie (Takt 3 auf 4) und Modulationen in die Ober- wie auch in die Unterquinte. Ungewöhnlich ist der unmittelbare Einstieg mit den kleinsten vorkommenden Notenwerten. Auf den jubilierenden 1. Teil folgen vier retardierende Takte mit abrupter Rückmodulation, was hier wie eine „neue Farbe“ wirkt. Für den abschließenden Teil hat der Komponist einen neuen, fanfarenartigen Rhythmus erdacht, zunächst tongetreu sequenziert, dann mit viermaliger Repetition des Spitzentons als krönenden Abschluss.

Von insgesamt 21 „Heilig“-Gesängen im neuen Gotteslob halten sich 11 exakt an den liturgischen Text, zwei weitere enthalten nur kleinere Abweichungen. Sechs Gesänge stimmen zwar inhaltlich mit der Aussage des liturgischen Sanctus überein, haben sich in den Formulierungen aber mehr oder weniger weit davon entfernt. Typisches Beispiel dafür ist das „Heilig“ aus der Deutschen Messe von Franz Schubert, das aus diesen Gründen unter der Rubrik „Lob, Dank und Anbetung“ eingeordnet wurde. Gesänge mit nicht liturgisch korrektem Wortlaut wurden folgerichtig nicht zur Verwendung in der Liturgie zugelassen und konnten keine Zuweisung zu den Sanctus-Gesängen erhalten. Ihnen fehlt daher die Kennzeichnung durch ein hochgestelltes „Li“ (Liturgie) beim Rubriknamen.

Das hier vorliegende Lied ist dem genannten Schubert-Heilig insoweit vergleichbar. Der Text hat mit dem liturgischen Sanctus-Text ebenso wenig zu tun wie die 3. Strophe von „Großer Gott, wir loben dich“. Das abschließende „Ehre sei Gott“ ist wortwörtlich dem Weihnachtslied „Menschen, die ihr wart verloren“ entnommen. Dort wird der in jeder Strophe wiederkehrende Teil als Kehrvers angesehen und auch so bezeichnet.

Es ist möglich, dass einem Teil der Gemeinde die Melodie des Weihnachtsliedes schon bekannt ist. Das würde das Einüben erleichtern, denn die Sänger und Sängerinnen, die sofort mitsingen können, würden die anderen mitziehen.

Der bequem singbare Tonumfang einer Oktave (d' – d'') wird an keiner Stelle überschritten, im beginnenden Mittelteil ist er sogar auf eine Quarte beschränkt. Grundsätzlich bilden jeweils zwei Takte eine musikalische Einheit.

Es empfiehlt sich, die Achtelketten der ersten beiden Takte zunächst verlangsamt zu üben. Im dritten Takt ist das Augenmerk zu richten auf den aufsteigenden h-moll-Dreiklang, vor allem aber ist die folgende fallende Septim gesondert zu üben. Eine instrumentale und harmonische Unterstützung würde die Beherrschung dieser Tonfolge sehr erleichtern. In derselben Weise verfähre man mit den sequenzierenden Takten 9 und 10 „Ehre sei Gott“.

Noch ein Tipp zum Weihnachtslied „Menschen, die ihr wart verloren“: Dieses würde ich so einüben, dass die Gemeinde zunächst nur den Kehrvers zu singen hätte. Beim Durchsingen der vier Strophen ergäbe sich die gewünschte Wiederholung automatisch. In dieser Hinsicht wäre es naheliegender, das Weihnachtslied „Menschen, die ihr wart verloren“ vorweg einzuüben – und das vorliegende GL 755 erst später einzuführen.

## **Liedporträt „Ein Licht geht uns auf in der Dunkelheit“ GL 756**

### **Von Werner Portugall und Manuel Braun**

Der Text des Liedes „Ein Licht geht uns auf“ entwickelt sich aus der bekannten Redensart „Mir ist ein Licht aufgegangen“. Was als Redewendung für Augenblicke der Erkenntnis oder des erleuchteten Verstehens gängig ist, wird in den drei Strophen des Kinderliedes zur weihnachtlichen Metapher. Diese ruft die Szene der nächtlichen Erscheinung der Engel vor den Hirten ebenso auf wie den berühmten Stern, der die Weisen aus dem Morgenland zur Krippe führt.

Eckart Bücken ist Diakon und evangelischer Christ. 1943 wurde er in Berlin geboren. Im „alten“ Gotteslob findet sich das Lied „Liebe ist nicht nur ein Wort“, für das er den Text verfasste. Nach seiner Ausbildung zum Gemeindeglied war er in der kirchlichen Jugendarbeit und Campingseelsorge tätig, später dann Referent für kulturelle Bildung an der Akademie in Remscheid und Mitarbeiter im Amt für Jugendarbeit in Düsseldorf. Seit 2007 lebt er im Ruhestand und wohnt mit seiner Familie in Faßberg in der Lüneburger Heide.

Detlev Jöcker (\*1951) wuchs in Münster auf und studierte dort zunächst Musik. Neben einer regen Konzerttätigkeit ist er als Schauspieler, Verleger und Komponist tätig. Für seine Musik und sein soziales Engagement erhielt er zahlreiche Preise und Auszeichnungen. Er komponierte viele Kinderlieder und ist als ehemaliger Musiker des Ensembles von Peter Janssens durch dessen Musik geprägt worden.

Beide zusammen sind die Autoren des Liedes „Ein Licht geht uns auf“, das bereits seit einigen Jahren Bestandteil evangelischer Gesangbücher ist und nun auch in das neue katholische Gotteslob aufgenommen wurde. „Ein Licht geht uns auf“ ist also ein weihnachtliches Kinderlied aus den bewegten Achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts.

Drei Strophen umfasst das Lied, wie es im Gotteslob erscheint. Die erste Strophe spielt auf die Jesaja-Lesung der Christmette an („Das Volk, das im Finstern wandelt, schaut ein großes Licht; über denen, die im Land der Dunkelheit wohnen, erstrahlt ein Licht.“ Jes 9,1). In der zweiten Strophe wird die alttestamentarische Verheißung (was Gottvater dem Propheten Jesaja sagt) zur jesuanischen Einladung, den Weg der Hoffnung zu gehen. Die Nacht ist zum Tag geworden. Die Verheißung beginnt sich zu erfüllen. Weihnachten ist nicht nur zur Weihnachtszeit, sondern dann, wenn Menschen sich von der frohen Botschaft bewegen lassen, wie die Hirten und Könige der Weihnachtsgeschichte.

Die Conclusio der dritten Strophe führt über Ostern und Pfingsten hinaus. Man hört „Matthäi am Letzten“, also den letzten Satz aus dem Matthäusevangelium: „Seht, ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt.“ Das Licht von Weihnachten geht immer dann auf, wo Menschen dieses Licht aufgeht, das an Weihnachten die ersten Menschen erleuchtet und bewegt.

Der Refrain besingt das Licht als Gabe des Heiligen Geistes. Entfernt klingt das Magnifikat Mariens nach „Mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter.“ (Lk 1,47), aber auch die Lichtmetaphorik der weiteren Lieder im Kindheitsevangelium des Lukas (Benedictus und Nunc dimittis). Auch der johanneische Gedanke der Liebe als bleibende Gabe des Geistes, die unvergängliches Leben schenkt, ruft der schlichte Text auf. Bibelfest und lyrisch schlicht dichtet hier einer, der die Tradition christlicher Weihnachtstexte kennt.

Die Melodie des Liedes ist in der Form eines Strophenliedes mit Refrain komponiert und weist *periodische Züge*<sup>1</sup> auf: Die Strophe besteht aus zwei mal zwei Takten, die eine ähnliche Rhythmik aufweisen. Die erste Hälfte liegt an der unteren Grenze des Tonraums und sinkt nach unten. Man kann das als Hinweis auf die Menschwerdung lesen oder auch als eine resignierende Geste in die Verzweiflung der „Dunkelheit“. Die zweite Hälfte liegt höher als die erste, erhält dadurch mehr Spannung und Kraft und öffnet sich zur *Dominante*<sup>2</sup> - der Moment des aufgehenden Lichtes wird hörbar. Der Refrain ist doppelt so lang wie die Strophe: zwei mal zwei (unterschiedlich gebaute) Takte, die dann wiederholt werden. Auch wieder periodisch öffnet sich der erste Durchgang zur Dominante, während sich die Wiederholung zur Tonika schließt. Auffallend ist der *synkopische*<sup>3</sup> Takt des Refrains, der „Gottes Geist“ hervorhebt - bei einem Weihnachtslied eine durchaus interessante Akzentsetzung. Wegen des offensichtlichen Bezuges auf den heiligen Geist eignet sich das Lied auch für Gottesdienste zur Firmung oder z.B. am Vorabend des Pfingstfestes.

---

<sup>1</sup> Eine Periode ist eine musikalische Gliederungseinheit, die ihrerseits wieder aus zwei symmetrisch gebauten Teilen besteht. Der erste Teil öffnet sich zu seinem Ende hin, der zweite Teil schließt. Beide Teile bestehen aus ähnlichem musikalischem Material. Ein periodischer Aufbau lässt eine Melodie in sich schlüssig, abgerundet und gefällig wirken. Dadurch bekommt sie meist einen sehr einprägsamen Charakter.

<sup>2</sup> Die Dominante bezeichnet die fünfte Stufe einer Tonart sowie den dazugehörigen Akkord. Die klangliche Wirkung einer Dominante als Zieltonart eines Halbschlusses ist offen und weiterführend.

<sup>3</sup> Synkope: Verlagerung der Betonung auf eine eigentlich unbetonte Taktzeit. (Akzentverschiebung)

Beim Einüben des Liedes mit der Gemeinde ist es möglich, dass die Gemeinde zuerst nur den Kehrsvers singt, während die Strophen von einem Kantor oder einer Vorsängergruppe gesungen werden. Im zweiten Schritt kann die Gemeinde das ganze Lied singen. Da die Melodie wegen des beschriebenen periodischen Aufbaus sehr eingängig ist, wird es sicherlich funktionieren, wenn man die erste Hälfte des Refrains vorsingt (alternativ auch vorspielt) und diese dann unmittelbar danach von der Gemeinde wiederholen lässt. Wenn der erste Teil eingepägt ist, wird die Wiederholung des Refrains mit der zweiten Klammer als Ende dann zur logischen und schlüssigen Fortsetzung. Würde man zuerst die Wiederholung einstudieren, würden viele statt der ersten wahrscheinlich gleich die zweite Klammer singen und man hätte ein Korrigendum mehr.

In den beiden synkopischen Takten des Refrains wird es sicherlich nochmals Stoff zur Korrektur geben. Hier ist es hilfreich, den Teil „Gottes Geist“ einige Male direkt



Got - tes Geist -

nacheinander zu wiederholen und dazu die Viertel zu klatschen oder zu schnipsen.

Nach Geist muss eine Viertelpause eingefügt werden, die einerseits als Auftakt und Atemimpuls dient, andererseits aber auch den Takt vervollständigt. Lernt die Gemeinde gleich das ganze Lied, ist es, analog zum Refrain, sicherlich ausreichend, die beiden Teile je einmal vorzusingen und dann unmittelbar zu wiederholen, da sie sich sehr leicht nachsingen lassen.

**Aus rechtlichen Gründen war es leider nicht möglich, die Melodien der porträtierten Lieder abzdrukken, da die Laufzeit der Nutzungsrechte erst am 1.12.2013 beginnt.**

**Bitte nutzen Sie daher die den Kirchengemeinden im Frühjahr zugesandten Vorabdrucke.**

**Vielen Dank für Ihr Verständnis!**

## Liedporträt „Jesus Christus, Menschensohn“ GL 764

Von Christoph Wurbs und Andreas Großmann

Die einfachen und auf den ersten Blick schlichten Textstropfen stammen aus der Feder des Franziskaners Pater Helmut Schlegel, Leiter des Zentrums für christliche Meditation und Spiritualität in Heilig-Kreuz in Frankfurt-Bornheim. Er ist auch auf den Feldern Neues Geistliches Lied und Geistliches Musiktheater kein Unbekannter. Bei näherem Hinschauen wird deutlich, dass der Priester-Dichter den Blick auf die lebendige Personen-Mitte christlichen Glaubens, auf Jesus Christus in seiner bleibenden Lebensbedeutung richtet.

Die Anrede „Jesus Christus, Menschensohn“ greift zurück auf den in Dan 7,13 genannten Repräsentanten der ewigen Königsherrschaft Gottes. Jesus bezeichnet sich selbst mit diesem hoheitlichen Titel. Er versteht sich als der Menschensohn, der schon gekommen ist, in dessen Person Gottes (Be-)Reich gegenwärtig ist, dessen endzeitliche Erfüllung aber noch aussteht.

Die erste Strophe ist eine Bitte um Licht von dem, der sich als das Licht der Welt begreift. „Er ist das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet“ (Joh 1,9). „Ich bin das Licht der Welt“ (Joh 8,12). In diesem Glaubenslicht erkennen wir Gottes Angesicht. „Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes“ (Kol 1,15). „Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen“ (Joh 14,9). Zugleich erinnert die Bitte an das Geschenk der Taufe, die die Alten „photismós“, Erleuchtung, nannten: Lebensorientierung an ihm und Erhellung des Lebensweges durch ihn.

Die zweite Strophe ist ein Bekenntnis. Leid und Klage, dunkle und schwere Erfahrungen, die wir in uns tragen, bringen wir mit. Leid und Leiden unserer kleinen und großen Welt werden laut. Hier haben sie ihren legitimen Ort. Auch Klage und Anklage können Formen des Gebetes sein. Manche Psalmen können ein Lied davon singen! Auch die Gottvergessenheit, die unsere Zeit zu vergessen scheint, tragen wir in die gottesdienstliche Versammlung. Was wir erleiden und beklagen vereint sich mit dem Kreuzeschrei: „Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Mk 15,34). Der Gekreuzigte (er-)trägt diese Lasten und gibt sich und uns vertrauensvoll in die Hände seines Vaters (Lk 23,46).

Das Bekenntnis von der Auferweckung Christi aus Grab und Tod wendet sich in der dritten Strophe in die Bitte um Begleitung des Gekreuzigten und Auferweckten auf unseren „Lebensstufen“. In unserem Leben mit dem häufigen Auf und Ab, wenn wir nicht nur auf der Höhe sondern auch zuweilen niedergeschlagen sind,

wenn die letzte Niederlage, der Tod, uns besiegen will, auch dann soll Christus nicht von unserer Seite weichen.

Das in Strophen gegliederte Lied setzt sich damit formal von einer Kyrie-Litanei ab. Auch mit einem *Tropus*<sup>4</sup> hat es nichts gemein. Sein liturgischer Platz ist in der österlichen Bußzeit (Fastenzeit), wo es an mehreren Stellen im Gottesdienst eingesetzt werden kann: zur Eröffnung (quasi als *Leise*<sup>5</sup>), zur Gabenbereitung, Kommunion u. a. Auch eine Verwendung als Christus-Lied (z. B. an Herrenfesten, wie etwa dem Christkönigssonntag) ist sinnvoll denkbar.

Die Vertonung des Textes stammt von Dr. Helmut Föller, Kirchenmusiker und Dozent für die musikalische Ausbildung der Priester und Pastoralen Mitarbeiter an der Phil.-Theol. Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt.

Die einprägsame Melodie steigt von Grundton d in Tonleiterstufen wellenartig aufwärts, bis sie sich vom Oktavton wieder ebenmäßig zum Grundton zurück schwingt. Tonumfang und Melodieverlauf ergeben die vorbildliche Figur eines romanischen Rundbogens, wie sie auch vielen gregorianischen Gesängen eigen ist. Die Tonwiederholungen auf den Dreiklangstönen des Grundakkords d-Moll geben melodische Stabilität und erleichtern eine genaue Intonation.

Beim Einüben wird man sich auf zwei Melodieabschnitte beschränken können: Takt 1 bis 4, dann Takt 4 bis zum Schluss. Eine Klippe beim Lesen und Singen der 2. und 3. Strophe sind die Pausen in der 1. Strophe. Diese entfallen wegen der Silbenanzahl der nachfolgenden Strophen. Dabei ergibt sich die Herausforderung, dass der Atemreflex an den Zäsuren schneller und bewusster erfolgen muss, um das Metrum einhalten zu können. Zugleich ist die exakte und ruhige Ausführbarkeit dieser Stellen der Schlüssel zum Herausfinden eines praktikablen Singtempos.

---

<sup>4</sup> Tropus: spätere Ergänzung eines bereits feststehenden Gesangs (z. B. Kyrie-Tropen), meist in Form eines Einschubs oder durch Textierung eines Melismas.

<sup>5</sup> Leise: volkssprachliche, strophige auf „Kyrie eleison“ endende Lieder, die vor allem an zentralen Festtagen des Kirchenjahres (z.B. „Gelobet seist du, Jesu Christ“, „Christ ist erstanden“) gesungen werden

## Liedportrait „Glauben will ich, lebendiger Gott“ GL 844 Johannes Burek / Katharina Kunkel / Carsten Igelbrink

Mit dem Text des Liedes „Glauben will ich, lebendiger Gott“, spricht Pater Helmut Schlegel die Grundbefindlichkeit des Glaubens an. Als Leiter des Zentrums für christliche Meditation und Spiritualität in Hl. Kreuz-Frankfurt am Main und Begleiter zahlreicher Menschen auf ihrer Suche nach Gott, weiß der Verfasser um die Gestalt des Glaubens. Der Glaube ist nichts Statisches. Er ist ausgestreckt zwischen den Polen von Vertrauen und Zweifel. Besonders jener Mensch, der eine innige Beziehung mit Gott zu leben sucht, wird aus eigenem Erleben wissen, dass es das Schweigen Gottes auszuhalten gilt, bis dieser sich zu erkennen gibt. Unverschuldetes Leiden lässt an Gott zweifeln. Und doch weiß der Glaubende, dass es ohne Gott nicht geht und dass ohne ihn die Verzweiflung noch größer wäre. Mehr noch - er weiß auch, dass sein Glaube nicht aus eigenem Entschluss gemacht werden kann, sondern immer geschenkt ist und erbeten werden muss.

Diese Erfahrung greift der Kehrvors auf: „Glauben will ich, lebendiger Gott. Hilf meinem Unglauben, zieh mich zu dir.“ Zweifelsohne knüpft diese Bitte an das Markusevangelium an. Dort richtet ein um die Genesung seines Sohnes sich sorgender Vater an Jesus jene Bitte: „Hilf meinem Unglauben“; verweist doch Jesus zuvor auf die Heilungsmöglichkeiten eines starken Glaubens, wenn er sagt: „Alles kann, wer glaubt“. Da der Vater einen so starken Glauben offensichtlich nicht hat, bittet er Jesus, seinem Unglauben zu helfen (Mk 9,14-29).

Neben der eben erwähnten *Perikope*<sup>6</sup> erinnert der Kehrvors an eine weitere Erzählung aus dem Evangelium: „... zieh mich zu dir“ ruft Assoziationen an die bekannte Szene aus dem Matthäusevangelium hervor, als Petrus kleingläubig in den Fluten des Sees unterzugehen droht, bis ihn die rettende Hand Jesu an sich zieht. Auch diese Erzählung hebt die Wirkmächtigkeit starken Glaubens hervor (Mt 14,22-33).

Strophe um Strophe - beginnend bei der Erfahrung eines fernen Gottes, - nähert sich der Text der Gotteserfahrung in Jesus Christus. So setzt die erste Strophe bei der Erfahrung eines „in fernen Himmeln“ wöhnenden Gottes an, der aber bei genauerem Hinspüren in der eigenen Seele und in der Tiefe des Herzens zu finden ist. Diese Einsicht macht die besondere Würde des Menschen in seiner Gottesebenbildlichkeit deutlich.

---

<sup>6</sup> Evangelienabschnitt

Die zweite Strophe greift die Erfahrung des unbegreiflichen Gottes auf, verweist dann aber indirekt auf Jesus Christus durch den Gott zu uns „in Menschenworten“ gesprochen hat. Im Prolog des Johannesevangeliums heißt es: „Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit.“ (Joh 1,14).

In der dritten Strophe erfährt die Gotteseckennis eine weitere Zuspitzung auf das Heilsereignis in Jesus Christus. Hier spricht der Textdichter die Erlösung des Menschen durch das Christusereignis an. Der verschlossene Himmel des zweifelnden Menschen öffnet sich, wenn er auf Christus schauend, an dessen Liebeshingabe erinnert wird, die das Wesen des fernen und verborgenen Gottes endgültig offenbart. Der Römerbrief spricht von der Gegenüberstellung des „alten und neuen Adam“ (Röm 5,12-21). Hierin wird die unabdingbare Treue Gottes zu den Menschen sichtbar, die dem sündigen Menschen die Rückkehr zu Gott ermöglicht.

Die Vertonung stammt von Joachim Raabe, A-Kirchenmusiker in Wirges und an der Limburger Jugendkirche „Cross over“. Die Melodie des Kehrverses kreist am Beginn in einer Wellenbewegung um den Ton a und greift das Bild des verunsicherten Petrus auf, der auf den Wellen des Wassers Jesus entgegenzukommen versucht. Im zweiten Teil des Kehrverses wird die anfangs noch zaghafte Melodie konkret und steigert sich hinauf zum Spitzenton c: Der „lebendige Gott“ wird regelrecht angefleht. Mit dem zweiten Ruf „Hilf meinem Unglauben“ wird der Spitzenton noch einmal übertroffen. Die anschließende Abwärtsführung der Melodie in der vollständigen d-Moll Tonleiter symbolisiert einerseits den in die Wellen hinab sinkenden Petrus, andererseits wird die emotionale Melodie erstmals zu ihrem Grundton und damit auch zu ihrem Ruhepunkt geführt. Es ist ratsam, den Kehrvers als Ausgangspunkt zur Einstudierung des Liedes zu wählen.

Die Strophen selbst greifen die Wellenbewegung auf, wirken jedoch weniger emotional und lassen den Text mehr zur Geltung kommen. Das Lied bewegt sich harmonisch jetzt in der Paralleltonart F-Dur. Die Erfahrung dass Zweifel aber dauerhaft zum Leben des Glaubenden dazugehören, lässt die Strophe durch die nicht aufgelöste *Dominante* <sup>7</sup>A-Dur unweigerlich wieder in den Kehrvers münden, so dass die Strophen nie ohne den Kehrvers gesungen werden können, der immer wieder die Bitte ausspricht „Hilf meinem Unglauben, zieh mich zu dir.“

---

<sup>7</sup> Dominante: Dur-Akkord auf der 5. Stufe einer Tonleiter, der durch den Leitton als (Dreiklangs-)Bestandteil eine zum Grundakkord führende Funktion hat, die stets entsprechend gehört und empfunden wird.

### **40-jähriges Jubiläum des Arbeitskreises „Kindergottesdienst und Kinderchorleitung“ im Bistum Limburg**

Zum vierzigsten Jubiläum des Arbeitskreises „Kindergottesdienst und Kinderchorleitung“ studierten Kinder aus den Kinderchören St. Peter und Paul in Hofheim, St. Peter in Ketten Montabaur und den „Bonikids“ von St. Bonifatius Wirges eine neue Messe für Kinder ein, die in einer Eucharistiefeier mit Pfarrer Sascha Jung in Montabaur uraufgeführt wurde. Mit Feuereifer und Energie waren die jungen Sängern und Sänger bei der Sache, um die zum Teil mehrstimmigen Lieder einzustudieren. Begleitet wurden sie von Andreas Lohheide, Matthias Braun und Joachim Raabe. Zusammen mit den Musikern haben viele Begleiterinnen und Helfer das Wochenende möglich gemacht. Getextet und komponiert wurde die neue Kinder-Messe von Dietmar Fischenich und Joachim Raabe. Mit ihren Gesängen und Liedern möchte die Messe „Ich bin da, wo du bist“ (Arbeitstitel) helfen, dass Kinder und Jugendliche einen neuen und vertieften Zugang zur Eucharistiefeier bekommen. Diözesankirchenmusikdirektor Andreas Großmann dankte als Leiter des Referats Kirchenmusik für die fruchtbringende Arbeit und gratulierte allen Beteiligten zur gelungenen Premiere.

### **Neuorganisation des Arbeitskreises „Neues Geistliches Lied im Bistum Limburg“**

Der bisherige „Arbeitskreis Kirchenmusik und Jugendseelsorge“ wird unter geänderter Bezeichnung und Verantwortung weitergeführt. Die Federführung übernimmt das Dezernat Pastorale Dienste, das künftig mit dem Dezernat Kinder, Jugend und Familie hierbei kooperiert. Eine neue Ordnung sorgt für Transparenz und dient der Nachvollziehbarkeit der Arbeit dieses Arbeitskreises.

Die Aufgaben des Arbeitskreises werden sich neben der Sichtung und Bewertung neuer NGL auch auf die Begleitung und Ausbildung von Bands erweitern. Ein größeres Projekt wird die Erarbeitung des Klavierbuchs zum Diözesanteil des neuen GOTTESLOB werden. Fortbildungen und Veranstaltungen in 2014 rechtzeitig bekannt gegeben.

### **Studentag zum NEUEN GOTTESLOB**

Am **Samstag, den 23. November von 9 – 17.30 Uhr** veranstaltet die Kath. Akademie Rabanus Maurus im Haus am Dom, Frankfurt, einen Studentag zum neuen Gotteslob. Das Gebet- und Gesangbuch wird erläutert und vorgestellt, u. a. vom Geschäftsführer der Unterkommission GGB Winfried Vogel, DKMD Andreas Großmann, LKMD Christa Kirschbaum und weiteren Referenten. Neben Plenums- und

Arbeitsgruppen wird der Tag durch ein Mittagsgebet und eine abschließende Vesper mit dem neuen Gotteslob praktisch gestaltet sein. Anmeldungen an das Haus am Dom, Frankfurt, Tel: 069-800 871 8400; Mail: hausamdom@bistumlimburg.de.

## VERGÜTUNGSSÄTZE für Aushilfen ab AUGUST 2013

Die nachstehenden Stundensätze gelten ausschließlich für Aushilfen, die gelegentlich Organistenvertretungen übernehmen. Organistinn/en, die wiederkehrend Dienste übernehmen, gelten nicht als Aushilfen im Wortsinn, sondern sind laut Arbeitsgesetz wie vertraglich angestellte Arbeitnehmer zu behandeln.

### Aus der „Richtlinie für Kirchenmusiker im Bistum Limburg“ (SVR IV C 1):

#### 7. Organisation von Vertretung

- 7.1. Die Arbeitsleistung ist persönlich zu erbringen. Bei Verhinderung (z. B. Krankheit, Urlaub, Dienstbefreiung, Dienstüberschneidung) obliegt die Suche nach Vertretung der Kirchengemeinde. Stelleninhaber sollen dabei nach Möglichkeit behilflich sein. Ein Fehlen einer Vertretung kann keine Begründung sein, den Mitarbeiter nicht freizustellen.
- 7.2. Die Vergütung von Vertretungen regelt die Richtlinie für die Bemessung der Finanzzuweisung des Bistums zu den Haushalten der Kirchengemeinden im Bistum Limburg.
- 7.3. Die Abrechnung erfolgt über das im Bistum gebräuchliche Formblatt. Nicht zulässig ist, dass sich Organisten vertreten lassen und die Vergütung dafür selbst regeln.

#### Vergütungssätze für Aushilfen ab 01. August 2013

Gruppe	Qualifikation	€	€
	<b>Organistenprüfung</b>		<b>1,25-facher Satz Sonn-/Feiertage</b>
<b>2</b>	A	22,80	28,50
<b>3</b>	B	20,76	25,95
<b>4(C1)</b>	Aufbaukurs	18,92	23,65
<b>5(C2)</b>	C / D-plus Orgel	16,74	20,93
<b>7</b>	D	14,36	17,95
<b>8a</b>	Ohne Prüfung	12,59	15,74
<b>8b</b>	Ohne Prfg., nach Beurteilung d. RKM	13,75	17,19

## JUBILÄEN

### Im Dienst der Kirchenmusik unseres Bistums wirken

seit 40 Jahren: Herr Dr. Hans-Leo Pabel, Königstein  
Herr Karl Klinke, Oberursel

seit 50 Jahren: Herr Bernhard Heun, Limburg

seit 60 Jahren: Herr Willibald Schenk, Elz

seit 70 Jahren: Herr Eduard Bruggaier, Niederhöchstadt

**Allen herzlichen Glückwunsch und Gottes Segen und herzlichen Dank für die geleistete Arbeit!**

### Wir gratulieren folgenden Kirchenchören zum Jubiläum:

Kirchenchor St. Bonifatius, Frankfurt-Bonames	80 Jahre
Kirchenchor St. Sebastian, Oberursel-Stierstadt/Steinbach	60 Jahre

## GEBURTSTAGE

### Wir gratulieren:

**Frau Petra Engelhardt**, Mitarbeiterin im RKM-Sekretariat zum 50. Geburtstag am 4. Dezember 2013.

**Herrn Hans-Otto Jakob**, KMD a. D., zum 70. Geburtstag am 15. Dezember 2013.

**Herrn Rainer Hilkenbach**, Kirchenmusiker i. R., zum 70. Geburtstag am 25. Februar 2014.

## PERSONALIA

**Frau Sonja Zündorf-Michel** ist zum 1. Oktober als Sachbearbeiterin in die Abteilung Controlling des Dezernats Finanzen, Verwaltung und Bau gewechselt. Wir danken ihr herzlich für fast 4 Jahre Mitarbeit im RKM-Sekretariat!

Seit dem 1. Oktober ist **Frau Andrea Hilpisch** als neue Mitarbeiterin im RKM-Sekretariat tätig. Frau Hilpisch war zuvor in der freien Wirtschaft tätig. Ein herzliches Willkommen!

<p style="text-align: center;"><b>Kirchenmusikalische Veranstaltungen November 2013– April 2014</b></p>
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------

**Samstag, 2. November**

**17.00 Uhr** Rüdesheim, St. Jakobus

**195. Orgelmesse, anschl. 17. Abendmusik bei Kerzenschein**

Vocalensemble ChorART; Willibald Bibo, Orgel

Leitung: Jochen Doufrain

**Sonntag, 3. November**

**17.00 Uhr** Haiger, Maria Himmelfahrt

**Orgelvesper - Zwei Oboen und Orgel**

**Werke von J. S. Bach**

Stefan Gleitsmann und Stefan Peter, Oboe; Joachim Dreher, Orgel

**17.00 Uhr** Gackebach, St. Bartholomäus

**Chorkonzert „Dem Licht entgegen“**

Kirchenchor St. Bartholomä Gackebach

**18.00 Uhr** Kriftel, St. Vitus

**Wolfgang Amadeus Mozart: Requiem**

Chor, Solisten und Orchester des Cäcilienvereins Kriftel

Leitung: Andreas Winckler

**Sonntag, 10. November**

**16.30 Uhr** Sessenbach, Marienkirche

**Jubiläumskonzert 25 Jahre Kirchenchor**

Kirchenchor Sessenbach/Wirscheid

**17.00 Uhr** Rüdesheim, St. Jakobus

**Magnificat anima mea Dominum**

Werke von J. L. Bach, J. S. Bach und W. A. Mozart

Solisten, Chor von St. Jakobus, Capella Sancti Jacobi; Ltg.: Willibald Bibo

**Sonntag, 17. November**

**17.00 Uhr** Flörsheim, St. Gallus

**Dolci sospiri:** Frühbarocke Musik von A. Falconieri, C. Monteverdi und T. Merula

United Continuo Ensemble; Jan van Elsacker, Tenor; Leitung: Jörg Meder

**17.00 Uhr** Eitelborn, Mariä Himmelfahrt

**Chor- und Orgelkonzert**

Kirchenchor „Cäcilia“ Eitelborn

**Sonntag, 24. November**

**16.00 Uhr            Montabaur, St. Peter in Ketten**  
**Benefizkonzert für die neue Orgel**

Postmusikkapelle Koblenz  
Leitung: Christoph Engers

**Samstag, 30. November**

**11.30 Uhr            Bad Ems, St. Martin**  
**30 Minuten Orgelmusik und Texte zum Advent**

Pater Peter Harr, Texte und Besinnung; Johannes Scharfenberger, Orgel

**12.00 Uhr            Dillenburg, Herz Jesu**  
**Orgelmatinée zum Advent**

Nicolo Sokoli, Orgel

**Sonntag, 1. Dezember**

**15.00 Uhr            Marienstatt, Abtei**  
**Adventskonzert**

Limburger Domchor

**16.00 Uhr            Wiesbaden, St. Bonifatius**  
**Musik zum Advent**

Cornelius Dahlem, Orgel

**17.00 Uhr            Dreikirchen, St. Antonius Eremit**  
**Adventskonzert**

Kirchenchor „Cäcilia“ Dreikirchen

**17.00 Uhr            Nauort, St. Johannes der Täufer**  
**Adventssingen**

Kirchenchor „Cäcilia“ Nauort

**Samstag, 7. Dezember**

**11.30 Uhr            Bad Ems, St. Martin**  
**30 Minuten Orgelmusik und Texte zum Advent**

Pastoralreferent Michael Staude, Texte und Besinnung  
Studierende der Folkwang Hochschule, Orgel

**12.00 Uhr            Dillenburg, Herz Jesu**  
**Orgelmatinée zum Advent**

Joachim Dreher, Orgel

**17.00 Uhr            Rüdesheim, St. Jakobus**  
**196. Orgelmesse, anschl. 18. Abendmusik bei Kerzenschein**

Chor von St. Jakobus; Leitung und Orgel: Willibald Bibo

## **Sonntag, 8. Dezember**

**15.00 Uhr**            **Niederelbert, St. Josef**  
**Adventskonzert** Folklore-Chor Montabaur

**15.30 Uhr**            **Schwanheim, St. Mauritius**  
**Konzert zum 2. Advent**  
Bigband St. Mauritius, Leitung: Werner Czeka

**16.00 Uhr**            **Wiesbaden, St. Bonifatius**  
**Lieder und Motetten zu Advent und Weihnachten**  
Wiesbadener Knabenchor, Leitung: Roman Twardy

**17.00 Uhr**            **Niedererbach, St. Katharina**  
**Adventskonzert**  
Chorgemeinschaft Cäcilia-St. Katharina Niedererbach

**17.30 Uhr**            **Wirges, St. Bonifatius**  
**Chorgesang zum Abschluss des Nikolausmarktes**  
Chorgemeinschaft Wirges/Staudt, Maranatha Wirges

**18.00 Uhr**            **Frankfurt-Bonames, St. Bonifatius**  
**Adventskonzert**  
Musikalische Gruppen von St. Bonifatius  
Leitung: Doris Annau

## **Freitag, 13. Dezember**

**18.30 Uhr**            **Schwanheim, St. Mauritius**  
**Nun singet und seid froh**  
Kirchenchor St. Mauritius – St. Johannes  
Leitung: Sabina Ponseck

## **Samstag, 14. Dezember**

**11.30 Uhr**            **Bad Ems, St. Martin**  
**30 Minuten Orgelmusik und Texte zum Advent**  
Diakon Bernhard Müller, Texte und Besinnung; Norbert Fischer, Orgel

**12.00 Uhr**            **Dillenburg, Herz Jesu**  
**Orgelmatinée zum Advent**  
Karl-Peter Chilla, Orgel

**20.00 Uhr**            **Flörsheim, St. Gallus**  
**Vorweihnachtliches Konzert**  
Werke von J. S. Bach, Z. Kodaly, C. Mawby und C. Tambling  
Marina Herrmann, Sopran; André Khamasmie, Tenor; Michael Roman, Bass,  
Main-Barockorchester, Flörsheimer Kantorei  
Leitung: Andreas Großmann

**20.00 Uhr Hachenburg, St. Marien**

**Adventskonzert**

Kammerchor Marienstatt

**Sonntag, 15. Dezember**

**16.00 Uhr Biebrich, Schloss**

**Weihnachtskonzert**

Leitung: Franz-Josef Oestemer

**16.00 Uhr Wiesbaden, St. Bonifatius**

**Musik zum Advent**

Werke von Bach, Sumsion, Rutter

Großer Kinderchor von St. Bonifatius

**17.00 Uhr Flörsheim, St. Gallus**

**Vorweihnachtliches Konzert**

Werke von J. S. Bach, Mawby, Kodaly, Tambling

Marina Herrmann, Sopran; André Khamasmie, Tenor; Michael Roman, Bass,  
Main-Barockorchester, Flörsheimer Kantorei

Leitung: Andreas Großmann

**17.00 Uhr, Niederrad, Mutter vom Guten Rat**

**Nun singet und seid froh**

Kirchenchor St. Mauritius – St. Johannes

Leitung: Sabina Ponseck

**Samstag, 21. Dezember**

**11.30 Uhr Bad Ems, St. Martin**

**30 Minuten Orgelmusik und Texte zum Advent**

Texte und Besinnung: Pater Peter Egenolf; Lutz Brenner, Orgel

**12.00 Uhr Dillenburg, Herz Jesu**

**Orgelmatinée zum Advent**

Verena Zahn, Orgel

**17.00 Uhr Rüdesheim, St. Jakobus**

**197. Orgelmesse - Gregorianische Gesänge und Orgelmusik**

Choralschola von St. Jakobus; Leitung und Orgel: Willibald Bibo

**Sonntag, 22. Dezember**

**16.00 Uhr Wiesbaden, St. Bonifatius**

**Offenes Weihnachtsliedersingen bei Kerzenschein**

Leitung: Gabriel Dessauer

**19.00 Uhr**            **Geisenheim, Hl. Kreuz**  
**„Macht hoch die Tür“ – 30 Minuten Orgelmusik zum Advent**  
Werke von Bach, Buxtehude und Improvisationen  
Florian Brachtendorf, Orgel

**Montag, 23. Dezember**

**16.30 Uhr**            **Kölbinger, Mariä Heimsuchung**  
**Adventskonzert der Kölbinger Vereine**

**Mittwoch, 25. Dezember**

**11.00 Uhr**            **Wiesbaden St. Bonifatius**  
**Johann Michael Haydn: Franziskus-Messe für Soli, Chor und Orchester**  
Mitglieder des Hessischen Staatsorchesters, Chor von St. Bonifatius  
Leitung: Gabriel Dessauer

**Donnerstag, 26. Dezember**

**19.00 Uhr**            **Geisenheim, Hl. Kreuz**  
**„Der Stern über Bethlehem“- Ein Lichterkonzert zur Weihnacht**  
Kinderchor C, Jugendchor, Kirchenchor Hl. Kreuz  
Florian Brachtendorf, Orgel

**Sonntag, 28. Dezember**

**18.00 Uhr**            **Kriftel, St. Vitus**  
**O du fröhliche**  
Trompetenensemble; Leitung und Orgel: Andreas Winckler

**Sonntag, 29. Dezember**

**16.00 Uhr**            **Meudt, St. Petrus**  
**Besinnliche Zeit an der Krippe**

**Montag, 30. Dezember**

**20.00 Uhr**            **Wetzlar, Dom**  
**Jahresschlusskonzert**  
**Te Deum, M.-A. Charpentier**  
Leitung: Horst Christill

**Dienstag, 31. Dezember**

**21.30 Uhr**            **Limburg, Dom**  
**Silvesterkonzert**  
Carsten Igelbrink, Orgel; Blechkultur, Ltg.: Kai Tobisch

**Mittwoch, 1. Januar**

**17.00 Uhr**            **Dillenburg, Herz Jesu**  
**Festliches Neujahrskonzert für Trompete und Orgel**  
Carolin Seelhof, Trompete; Joachim Dreher, Orgel

**Samstag, 4. Januar**

**17.00 Uhr Rüdesheim, St. Jakobus**

**198. Orgelmesse, anschl. 19. Abendmusik bei Kerzenschein**

Frauenschola von St. Jakobus; Hans-Otto Jakob, Orgel

Leitung: Willibald Bibo

**Sonntag, 12. Januar**

**16.30 Uhr Bad Ems, St. Martin**

**Lichterkonzert**

St. Martins-Chor, Bad Ems; Johannes Scharfenberger, Orgel

Leitung: Lutz Brenner

**Freitag, 24. Januar**

**19.30 Uhr Frankfurt-Niederrad, Mutter vom Guten Rat**

**Secrets of the north – Musik aus dem nordischen Skandinavien**

Estampie

**Sonntag, 26. Januar**

**19:30 Uhr Wiesbaden, St. Bonifatius**

**Orgel-Winterspiele**

Joachim Dreher, Orgel

**Samstag, 1. Februar**

**17.00 Uhr Rüdesheim, St. Jakobus**

**199. Orgelmesse, anschl. 20. Abendmusik bei Kerzenschein**

Choralschola von St. Jakobus; Leitung und Orgel: Willibald Bibo

**Sonntag, 2. Februar**

**16.30 Uhr Bad Ems, St. Martin**

**Internationale Orgelkonzerte Bad Ems 2014 – Eröffnungskonzert**

**„Belgischer Konfekt“**

Ignace Michiels, Orgel

**19:30 Uhr Wiesbaden, St. Bonifatius**

**Orgel-Winterspiele**

**Sonntag, 9. Februar**

**16.00 Uhr Geisenheim, Hl. Kreuz**

**„Die Konferenz der Tiere“ von Erich Kästner**

Florian Brachtendorf, Orgel

**19:30 Uhr Wiesbaden, St. Bonifatius**

**Orgel-Winterspiele**

Alex Berry, Orgel

**Sonntag, 16. Februar**

**19:30 Uhr Wiesbaden, St. Bonifatius**

**Orgel-Winterspiele**

Gabriel Dessauer, Orgel

**Sonntag, 23. Februar**

**16.00 Uhr Kriftel, St. Vitus**

**Orgelkonzert für Kinder: „Karneval der Tiere“**

Orgel: Andreas Winckler

**Samstag, 1. März**

**12.00 Uhr Dillenburg, Herz Jesu**

**Heitere Orgelmusik zur Marktzeit am Faschingssamstag**

Lutz Brenner, Orgel

**Sonntag, 30. März**

**16.00 Uhr Montabaur, St. Peter in Ketten**

**Benefizkonzert für die neue Orgel**

Kinder- und Jugendchor St. Peter in Ketten

**17.00 Uhr Dillenburg Herz Jesu**

**Chorkonzert zur Fastenzeit**

**Werke von Schütz, Buxtehude, Bach**

Kath. Bezirkskantorei Lahn-Dill-Eder, Ensemble Colorito, Ltg.: Joachim Dreher

**Sonntag, 6. April**

**17.00 Uhr Flörsheim, St. Gallus**

**Les Plaisirs**

Barocke Orchestermusik von J. S. Bach und G. Ph. Telemann

Leitung: Michael Schneider

**17.00 Uhr Frankfurt-Niederrad, Mutter vom Guten Rat**

**Gabriel Fauré – Requiem, op. 48**

Junger Chor Schwanheim/Goldstein; Manuel Braun, Orgel

Leitung: Stefan Dörr

**18.00 Uhr Kriftel, St. Vitus**

**Joseph Haydn: „Die sieben letzten Worte des Erlösers am Kreuz“**

Chor, Solisten und Orchester des Cäcilienvereins Kriftel

Leitung: Andreas Winckler

## REZENSIONEN

### BÜCHER

**Goltz, Maren: Musikstudium in der Diktatur. Das Landeskonservatorium der Musik / die Staatliche Hochschule für Musik Leipzig in der Zeit des Nationalsozialismus 1933-1945, Franz Steiner Verlag, ISBN 978-3-515-10337-4; 74,00 €**

Kann man Künstler, Musiker, also Menschen, deren Existenz auf einem Höchstmaß an individueller Entfaltung beruht, ideologisch gleichschalten? Wohl kaum. Und trotzdem treten manche in eine alles beherrschende Einheitspartei ein oder arbeiten einem Unrechtsstaat in anderer Weise zu. Viele, die zunächst von der "Sache" überzeugt sind, begreifen früher oder später ihren Irrtum. Nur - wer wagt es in einem Unrechtsstaat, aus einer übermächtigen Partei auszutreten, wenn er z.B. eine Familie hat oder gerne noch den "Endsieg" erleben will? Wo es doch schon gefährlich war, die Hand nicht zum Deutschen Gruß zu heben oder während einer Führerrede fern von einem Radio angetroffen zu werden. Die so skizzierte Situation wird in vorliegendem Buch anhand von Musikerbiografien betrachtet. Von den im Buch aufgelisteten 133 Leipziger Dozenten jener Zeit waren etwa 45 Mitglieder der NSDAP. Wenn man berücksichtigt, dass die Mitgliederkartei der NSDAP nur zu ca. 80% erhalten ist, ergibt sich daraus ein geschätzter Mitgliederanteil von nicht ganz 50% des Kollegiums.

Im Buch wird die Umwandlung des Leipziger Konservatoriums in eine Musikhochschule beschrieben. Es wird der Umgang mit nichtarischen Dozenten und Studenten und mit dem Erbe Mendelssohns geschildert. Ein Teil des Buchs ist dem Schicksal der Bibliothek gewidmet, und es wird ausgeführt, wie der Unterrichtsbetrieb unter der immer schwieriger werdenden Kriegssituation leidet.

Interessant sind die biografischen Notizen zu Karl Straube, Johann Nepomuk David und anderen Dozenten und Studenten.

Dem wissenschaftlichen Anspruch wird das gelegentliche Arbeiten mit Vermutungen und Unterstellungen nicht gerecht. Beispiele finden sich auf S.180 ff., wo Hermann Grabner aufgrund von Äußerungen nur eines Studenten (Hermann Berlinski) verdächtig gemacht und die damals schon lange existierende Jugendmusikbewegung auf nicht nachvollziehbare Weise mit der Naziideologie in Verbindung gebracht wird. Grabner ist zwar Mitglied des Kampfbundes für deutsche Kultur gewesen, wird aber nicht in der NSDAP-Mitgliederkartei geführt, wogegen – und das vergisst die Autorin zu erwähnen - der von ihr positiv herausgestellte Otto Weinreich, der Berlinski bei der Emigration behilflich war, von 1933 bis 1934 zur NSDAP gehörte (Parteiausschluss, da Freimaurer) und Mitglied weiterer NAZI-Organisationen war.

Pech hat auch der streng katholische Walther Lipphardt (einer der Hochschullehrer des Rezensenten): Nachdem auf S. 181 von den Standard-Liederbüchern der HJ die Rede war, entsteht auf Seite 330 zwangsläufig der Eindruck, dass Lipphardts Chorliederbuch "Gesellige Zeit" eines dieser Nazi-Liederbücher gewesen sei. Einige differenzierende Worte hätten nicht geschadet. Wenn geschildert

wird, dass einer Studentin die Teilnahme an elf politischen Veranstaltungen attestiert wurde, wüsste man gern, was darunter zu verstehen ist – umso mehr, als später behauptet wird, dass auch der Rhythmikunterricht der ideologischen Fundierung des Systems gedient habe. Der Rezensent hatte während seines Studiums selbst Unterricht in Rhythmik; dabei ging man gelegentlich im Gleichschritt und hob auch einmal die Arme. Hat die Autorin dies im Sinn gehabt?

Die Verwendung von Führungszeichen im Buch ist abseits der Fußnotenzitate und Titelangaben nicht immer einsichtig. So steht der nirgendwo als solcher definierte *stramme Nazi* ohne Führungszeichen im Text. Die im Krieg Gefallenen bzw. gefallenen Studenten werden zu "Gefallenen" bzw. „gefallenen“ Studenten. Warum?

Zu bewundern ist der Fleiß der Autorin bei der Auswertung einer kaum zu überblickenden Zahl von Quellen. Man kann das Buch durchaus mit Gewinn lesen. Gelegentliche sprachliche Unebenheiten sind wohl dem Lektorat anzulasten. Auf eine Fortsetzung der Geschichte der Leipziger Musikhochschule, in der die Zeit nach 1945 behandelt wird, darf man gespannt sein. (vmh)

**Jira, Martin: „Die Entwicklung der dodekaphonen Harmonik Arnold Schönbergs aus der Sicht seiner Harmonielehre“, Verlag Dohr; 49,80 €**

Jira zeichnet in seinem Werk in ausführlicher Recherche den Weg Schönbergs Harmonielehre von der natürlichen untemperierten Tonalität über die Kirchentonart zur Dur-Moll-Tonalität und Harmonik zur weiterentwickelten Atonalität nach und stellt zeigt die Einheit des Theoretikers und Komponisten auf. Das Werk eignet sich besonders gut zum Verständnis der Entwicklung des Kompositionsstils Schönbergs sowie zur Entwicklung der Wiener Schule insgesamt. Ziel der Arbeit ist die Definition der Zusammenhänge zwischen Zwölfton-Reihen und dodekaphoner Harmonik mit Hilfe von Schönbergs Harmonielehre. Es ist sehr hilfreich zur musikwissenschaftlichen Arbeit von Musikstudenten. (ci)

**Pergolesi, Giovanni Battista: Stabat Mater (Faksimile Autograph), Edition Walhall EW 880; 48,80 €**

Eine spannende Sache, für alle Musiker, die Spaß daran haben, Ihre Interpretationen auf ausführliche Recherchen zu stützen. Die autographe Partitur lässt auf viele Dinge einen anderen Blick zu, als es eine moderne Ausgabe erlaubt, in der Unstimmigkeiten meist schon geglättet sind. Pergolesis Handschrift ist recht gut zu entziffern, wenn man sich in die damaligen Konventionen eingearbeitet hat – z.B. dass die Schlüssel anders als gewohnt gedruckt aussehen oder "weiße Noten" viel Platz in die Vertikale beanspruchen.

Es ist leider eine Tatasache, dass Nischenprodukte oft viel Geld kosten, daher ist auch diese Ausgabe ein teurer Spaß. (mb)

**Schütz-Jahrbuch 2012, Bärenreiter-Verlag 2013; 39,95 €**

Im Schütz-Jahrbuch 2012 werden verschiedene Aspekte rund um das Leben und Wirken von Heinrich Schütz erörtert. U. a. gibt es Artikel über sein politisches und sein persönliches Umfeld, Quellen seiner Musik, seinen Stil, seine Rezeption und

zum Orgelbau in seinem Umfeld. Eine interessante Lektüre für Schütz-Fans und – Interpreten! (mb)

**Wagner-Handbuch, hrg. von Laurenz Lütteken, Verlage Bärenreiter / Metzler; 69,95 €**

Die Faszination für Richard Wagners Leben und Werk gründet in seiner provokanten Persönlichkeit, die sowohl Begeisterung, wie auch Abgrenzung und Verachtung hervorruft. Bis auf den heutigen Tag werden seine Werke ununterbrochen aufgeführt. Doch Wagner ist nicht nur für Musiker und die Musikwissenschaft interessant. Seine Tätigkeit als Schriftsteller, Dichter, Briefschreiber, Regisseur und Dirigent sowie seine Einstellung zu Politik und Gesellschaft machen ihn zu einer bedeutsamen Persönlichkeit für die gesamte geistige und künstlerische Welt. Zum Wagner-Jahr 2013 ist ein umfassendes Handbuch erschienen, das die Person Richard Wagners, sein Leben und Werk sowie sein politisches, kulturgeschichtliches und musikalisches Umfeld in ausführlichen Aufsätzen von verschiedenen Wissenschaftlern objektiv darstellen. Eine ausführliche Chronik des Lebens innerhalb der Musik- und Zeitgeschichte und ein Werkregister mit der detaillierten Vorstellung seiner Werke vervollständigen dieses Nachschlagewerk. (ci)

**Werner-Jensen, Arnold: Johann Sebastian Bach - Goldberg-Variationen, Bärenreiter-Verlag 2013; 19,95 €**

Die Bärenreiter-Werkeinführung zu den Goldbergvariationen legt knapp die wichtigsten Fakten zu Bachs Goldbergvariationen dar – besprochen werden u. a. Entstehung, Quellensituation, Rezeptionsgeschichte, die Frage des „richtigen“ Instrumentes und die Diskographie. Auch analysiert der Autor recht ausführlich jede einzelne Variation hinsichtlich ihrer Struktur, ihres motivischen Gehalts, ihrer Nähe zum Thema sowie unter spielpraktischen Gesichtspunkten.

Die Einführung ist inhaltlich bei aller Knappheit sehr gut und angenehm zu lesen. Die musikalische Analyse ist meist kurz und treffend gehalten, aber einige Notenbeispiele mehr würden sie sehr viel anschaulicher gestalten – die wenigsten Menschen haben alle 30 Variationen gut genug im Kopf, um immer zu wissen, was gemeint ist. Bei den spielpraktischen Hinweisen sind die Ausführungen Werner-Jensens oft nicht zufriedenstellend: Die Aussagen zur Artikulation am Cembalo entsprechen nicht immer den heutigen Gebräuchen, die Vorschläge zur Registrierung wiederholen sich und die Ideen zur Umsetzung des Stückes am Klavier bleiben oft schwammig. Alles in allem ein empfehlenswertes Werk für alle, die sich dem Zyklus hörend oder spielend nähern möchten. (mb)

## **Orgelmusik**

**Festliche Präludien und Postludien für Orgel solo Band 2, Dr. J. Butz Musikverlag Nr. 2541; 14,00 €**

Der Herausgeber Andreas Rockstroh versucht dankenswerter Weise gar nicht erst, die vorgelegten Werke wie so oft als „vergessene Meisterwerke“ hochzustilisieren, sondern gibt unumwunden zu, dass es sich um „Gebrauchsliteratur“, kom-

poniert von „heute eher unbekanntem Organisten, Komponisten, Seminarmusiklehrern und Hochschuldozenten“ handelt. Bei einem Anschaffungspreis von 14,00 € ist der Band aber tatsächlich sinnvoll, wenn man mal kurzfristig etwas Festliches braucht. Auch für den Unterricht erscheinen mir die Stücke höchst geeignet. Sie sind in Länge und Schwierigkeitsgrad von kurz und leicht bis länger und höchstens mittelschwer geordnet. (gd)

**Kölner Fanfaren - 17 festliche Orgelstücke, Dr. J. Butz Musikverlag Nr. 2500; 32,00 €**

Es gibt Bände, die möchte man am liebsten gleich an der Orgel liegen lassen, um sich immer wieder daran zu erfreuen. Dieser gehört dazu! Die Auswahl der Komponisten liest sich wie das „Who is Who“ der bedeutendsten Organisten unserer Zeit: Bönig, Britton, Krahnforst, Lehnrdorfer, Planavsky, Roth, Schneider, Tharp, um nur ein paar Namen zu nennen. Sie und die anderen haben hochwertige, auf der Höhe der Zeit stehende, knackig-rhythmische Werke für alle Orgeln abgeliefert, die wenigstens eine einzige kräftige Zungenstimme haben. Am besten wäre natürlich eine Batterie an spanischen Trompeten oder eine englische Tuba, wie sie zur Zeit als Moderegister in Deutschland bei repräsentativen Instrumenten üblich geworden ist. Die Internationalität und die Tatsache, dass alle Werke neu (und Winfried Bönig gewidmet) sind, macht diesen Band zum Beweisstück, dass Orgelmusik lebt. Und man sollte eigentlich davon ausgehen, dass Organisten an größeren neueren Orgeln nicht nur Bach und Rheinberger spielen...

Doch kleine Frage an den Herausgeber: Musste das Format so groß sein? In der Tasche gibt das sofort wieder Eselsohren! (gd)

**Orgelmusik zu Lob und Dank II, Bärenreiter-Verlag BA 8497; 26,95 €**

Nach der erfolgreichen Veröffentlichung des ersten Bandes im Jahre 2007 wird vom Herausgeber Andreas Rockstroh hier der Folgeband mit Choralfantasien, Festpostludien, Dank- und Jubelpräliminarien weniger bekannter Meister des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts vorgestellt. In 20 leicht bis mittelschweren Orgelwerken von 17 Komponisten ist die stilistische Vielfalt breit gefächert, immer jedoch niveauevoll. Mit der Qualität der Komposition steigt meist aber auch der technische Anspruch. Aus praktischen Gründen wurden einige Stücke an die Tonarten des Gesangbuchs angepasst. Das mitreißende Postludium über „Lobe den Herren, den mächtigen König“ des Berliner Komponisten Robert Radecke z.B. könnte man sich für das bevorstehende Christkönigsfest schon einmal vormerken.

Satzbild, Druck- und Papiersorte sind in der bei Bärenreiter gewohnten Qualität. Wenn auch auf gute Wendestellen weitestgehend geachtet wurde, bereitet der praxisfremde geleimte Heftrücken die bekannten Probleme. Sehr hilfreich sind die kurzen biographischen Angaben im Anhang. Im Hinblick auf die 80 Druckseiten erscheint der Anschaffungspreis angemessen. (wn)

**Bach, Johann Sebastian: Sechs Konzerte nach Vivaldi, Dr. J. Butz Musikverlag Nr. 2510; 20,00 €**

Wie nennt man die Bearbeitung einer Bearbeitung? Third Hand-Music? Denn die sechs von der Ehefrau des russischen Dirigenten Rudolf Barschai für Orgel einge-

richteten Violinkonzerte von Vivaldi hatten nicht die ursprüngliche Fassung als Vorbild, sondern deren Klavierfassung von Johann Sebastian Bach. Ob die Idee gut war, wage ich anhand des in den tieferen Lagen bisweilen etwas massiven Satzes, der auf einem Cembalo der Bach-Zeit überzeugt, nicht aber auf einer modernen Orgel, zu bezweifeln. (gd)

**Cimino, Donato: Toccate per Organo di varj Autori, aus der Reihe Frutti Musicali herausgegeben von Jolando Scarpa, Band IV, Edition Walhall EW 778; 19,80 €**

Donato Cimino, geboren 1675 in Neapel, gilt als Vertreter der neapolitanischen Barockmusik. Die vorliegenden Toccate für Orgel verstehen sich als kleine Stücke der Alternatimpraxis in der liturgischen Kirchenmusik des 17. Jahrhunderts, einer Zeit, als die heilige Messe nicht nur ein religiöses, sondern dem Anlass entsprechend auch ein musikalisches Ereignis war. Der Band mit Werken verschiedener Autoren aus der Sammlung von Signore Donato Cimino gibt einen guten Einblick in die anspruchsvolle musikalisch-liturgische Praxis jener Zeit. Auch heute sind sie gerade wegen ihres geringen Schwierigkeitsgrades gut geeignet für das liturgische Orgelspiel. (ci)

**Czerny, Carl: Cantate Domino für Chor, Streicher und Orgel, Dr. J. Butz Musikverlag Nr. 2495; 14,00 € (Partitur), 1,80 € (Chorpartitur)**

Bereits zu Lebzeiten war Czerny als Klavierpädagoge geschätzt. Heute kennt man ihn vornehmlich als Autor von Etüden. Ich muss gestehen, dass ich diese aber auch immer als nette Kompositionen empfunden habe. Czerny hat u.a. 24 Messen geschrieben. Nun, die müssen ja nicht alle wiederveröffentlicht werden, aber das vorliegende „Cantate Domino“ ist ein sehr musikantisches und überzeugendes Offertorium. Es kann mit Streichern aufgeführt werden, oder zusätzlich mit einem vollständigen Bläserapparat. Der Butz-Verlag unterlegt den originalen lateinischen Text auch mit einer deutschen Fassung, die an sich nicht schlecht ist. Ganz ist mir allerdings der Zweck einer solchen Übersetzung nicht einsichtig. Heutzutage ist Latein kein Zeichen mehr von Reformfeindlichkeit. (gd)

**Debussy, Claude: Transkriptionen für Orgel, Dr. J. Butz Musikverlag Nr. 2518; 16,00 €**

Das erste, was auffällt, wenn man diese Stücke durchspielt, ist, wie nahe Vierne und Debussy musikalisch liegen. Hätte Vierne mehr für Orchester komponiert, vielleicht wäre er allgemein viel bekannter geworden. Das „Vorspiel zum Nachmittag eines Fauns“ klingt mir auf der Orgel aber doch etwas zu steif, da wünsche ich mir zu sehr den originalen Orchesterklang. Anders z.B. bei den „Fêtes“ aus den Nocturne: Da das Stück vom Rhythmus lebt, ist es viel problemloser auf der Orgel darstellbar. Jörg Abbings Bearbeitung an sich ist übrigens famos! (gd)

**Essl, Jürgen: Demoltokata op. 22, Doblinger 02446; 13,95 €**  
Jürgen Essl verarbeitet in diesem Werk geschickt bekannte Elemente des wohl berühmtesten Orgelwerkes Bachs, verändert sie rhythmisch und harmonisch, reißt

auseinander und setzt wieder zusammen. Ein heiteres Spielen mit bekannten und unbekannt Klängen ohne größeren Anspruch. (gd)

**Frescobaldi, Girolamo: Orgel- und Clavierwerke III, Bärenreiter-Verlag 2013 BA 8414; 39,95 €**

Der Rezension Johannes von Erdmanns zum ersten Band der Frescobaldi-Reihe (KimuBiLi 02/2009) kann ich mich nur anschließen. Auch Band III ist ein aus musikwissenschaftlicher Sicht tadellos gearbeiteter Notenband. Er besticht durch ein gutes und ausgiebiges Vorwort, umfangreiche kritische Anmerkungen, einen nah am Original orientierten Notentext, welcher Entscheidungen zu offenen Stellen dem Spieler überlässt und nicht zuletzt durch gutes Layout und ein übersichtliches Druckbild. Allerdings muss der Spieler, um das Vorwort zu verstehen und Entscheidungen treffen zu können, sehr gute Vorkenntnisse mitbringen - an interessierte Laien richtet sich der Band daher sicherlich nicht - wofür auch der relativ hohe Preis spricht. (mb)

**Gleißner, Walter: Partita über "Unüberwindlich starker Held" für Orgel, Edition Dohr 13767; 4,80 €**

Diese Partita meines ersten Klavierlehrers aus Aschaffenburg steht in seiner strengen kontrapunktischen Kompositionsweise voll in der Tradition eines Pepping und Schröder. Sie könnte auch aus den 50er oder 60er Jahren stammen, heute erscheint sie etwas anachronistisch, wenn auch nicht unsympathisch. (gd)

**Kalke, Ernst-Thilo: Pop Suite „A sunny day“, Edition Walhall EW 890; 12,00 €**

Drei Stücke, die den Verlauf der Sonne durch den Tag zeigen sollen. Dass Kalke kein Organist ist, spürt man leider schnell an der meist unangenehm hohen Lage des Pedals. Hätte ihn da niemand fachlich beraten können? Es gibt Originelleres. (gd)

**Lemmens, Jacques-Nicolas: 13 Orgelwerke, Dr. J. Butz Musikverlag Nr. 2521; 16,00 €**

Lemmens Bedeutung als Begründer einer romantischen Orgeltradition ist nicht zu unterschätzen. Nicht umsonst nennen sich viele Kirchenmusikschulen in Belgien nach wie vor „Lemmens-Institut“. Die Musik an sich enttäuscht vielleicht daher ein klein wenig, war aber doch unersetzliche Grundlage für die großen Werke eines Guilmant oder Widor. (gd)

**Mendelssohn Bartholdy, Felix: Lieder ohne Worte - Erstes Heft op. 19b, Edition Dohr 28881; 12,80 €**

Sehr überzeugend umschiff Rainer Goede alle Probleme beim Übertragen der Musik Mendelssohns vom Klavier auf die Orgel und schafft reine, sehr gut klingende Orgelwerke. Er versucht nicht, den Klaviersatz zu simulieren, sondern ist bestrebt, sich in den Komponisten hineinzusetzen nach dem Motto: Wie hätte Mendelssohn komponiert, wenn er diese Musik für Orgel hätte setzen sollen. Empfehlenswert! (gd)

**Mendelssohn Bartholdy, Felix: Sonate in d über "O Haupt voll Blut und Wunden" für Orgel, Carus-Verlag CV 18.120; 15,50 €**

Rudolf Lutz führt hier eine Skizze Mendelssohns, bestehend aus dem Choral und 27 Takten einer ersten Variation, fort. Lutz nimmt sich formal die sechste Orgelsonate Mendelssohns als Vorbild: dem Choral folgen Variationssätze, in deren Fortschreiten sich Tempo und Dynamik steigern. Es folgen eine Fuge und ein abschließendes Andante. Darüber hinaus erkennt man Elemente aus den anderen Orgelsonaten. Sehr gelungen ist Lutz die vielfache Einflechtung des BACH-Motivs, welche - wie die Idee zu dieser ganzen Sonate - auf den Bericht über ein Orgelkonzert Mendelssohns zurückgeht, in welchem er eine Sonate über „O Haupt voll Blut und Wunden“ improvisiert haben soll.

So entstand ein gelungenes und schönes Konzertstück; das von hohem tonsetzerischem Können zeugt, aber schon bald nach der Fortführung eine andere Klangsprache spricht als die Mendelssohns. U. a. sind Harmonik und Melodiebildung anderer Natur, Einflüsse Liszts und Regers eindeutig erkennbar. Dies macht sich spieltechnisch in den starken dynamische Angaben in der Fuge bemerkbar. Wenn auch nicht von Mendelssohn sondern von Rudolf Lutz, so kann ich doch das Stück jedem ambitionierten Organisten für das nächste Konzert empfehlen! (mb)

**Mussorgsky, Modest: Eine Nacht auf dem kahlen Berg, Bärenreiter-Verlag BA 11211; 16,95 €**

Sehr gute Adaption des zweitbekanntesten Werkes von Mussorgsky. Da auch in der Originalgestalt eher spröde, dürfte die Orgelfassung eine Bereicherung sein. Gut, dass der Bearbeiter Szathmáry die Orchesterinstrumente statt der Orgelregister angibt. (gd)

**Rheinberger, Josef Gabriel:**

- **Orgelsonate Nr. 9 in b-Moll op. 142, CV 50.142; 9,80 €**
- **Orgelsonate Nr. 12 in Des-Dur op. 154, CV 50.154; 9,80 €**

**Carus-Verlag**

Die beiden Sonaten sind praxisgerechte Einzelausgaben aus der Gesamtausgabe von 1990, die auch nur ein Reprint war. Neu ist das Nachwort des Herausgebers Martin Weyer, der in unnachahmlicher Manier feststellt: „Rheinbergers Metronomangaben sollte man weitgehend realisieren, ebenso das Fehlen von jeglichem dynamischen oder agogischen „Make up“ durchaus ernst nehmen. Was wichtig ist, steht in den Noten selbst!“ Hmmh, warum er wohl meint, das herausstreichen zu müssen? (gd)

**Rinck, Johann Christian Heinrich: Vor- und Nachspiele für die Orgel op. 143 Bände 1-8, Edition Dohr 28891-28898; je 15,80 €**

Als Neuauflage einer Sammlung von Carl August Kern werden hier in acht Hefen „die beliebtesten Vor- und Nachspiele“ von Christian Heinrich Rinck vorgelegt. Der Titel trägt nicht unbedingt zur Orientierung innerhalb der Rinckschen Orgelkompositionen bei. Rincks Opusliste endet mit der Nummer 129, ein Opus 143 ist eine Erfindung des Herausgebers Carl August Kern. Man muss das Vorwort aufmerksam lesen, um diesen Ungereimtheiten auf die Spur zu kommen.

In jedem einzelnen der acht Bände sind die Stücke nach Tonarten geordnet, wobei die Länge der Stücke wie auch der technische Anspruch von Band zu Band allmählich zunehmen. Kern hatte alle Stücke mit mehr als vier Vorzeichen aus seiner Sammlung ausgeschlossen, auch alle umfangreicheren wie etwa die Variationswerke; Choralbearbeitungen sind nur ganz sporadisch vertreten.

Auf heutigen Konzertprogrammen erscheint neben Rincks „Flötenkonzert F-Dur“ vielleicht die eine oder andere seiner B-A-C-H-Fugen, der klassisch-konservative Stil Rincks stieß selbst bei nebenamtlichen Organisten auf immer weniger Interesse. Die auf den Titelseiten der Bände wiedergegebene Lithographie des Komponisten – zurückgelehnt auf der Biedermeier-Couch sitzend - gibt in idealer Weise ein Bild davon ab. Dabei ist Rincks historische Bedeutung nie in Zweifel gezogen worden. In der Zeit des Niedergangs der Orgelkunst gelang es ihm, Werke von bleibendem Wert zu schaffen. Hinzu kommt der pädagogische Wert seiner Orgelwerke. Hier wird jeder Organist dort abgeholt, wo er steht, hier findet jeder genau das, was er technisch bewältigen kann. Leider fehlen bei den insgesamt 196 Stücken dieser Reihe die Angaben zu den opus-Zahlen. Mangels einer wissenschaftlichen Auflistung der Werke Rincks mit Incipits ist eine Zuordnung nur schwerlich möglich. In Band 7 finden sich mehrere Stücke aus op. 129, in Band 8 konnten einige der Opuszahl 48 zugeordnet werden.

Die Ausgabe bietet ein klar übersichtliches Notenbild, wobei ich mir allerdings die Notenköpfe etwas fetter vorgestellt hätte. Fazit: Eine für den nebenamtlichen Organisten wie geschaffene Literatur und ein großer Schritt auf dem Weg zur Wiederveröffentlichung sämtlicher Orgelwerke Johann Christian Rincks. (wn)

#### **Schumann, Camillo:**

- **1. Sonate für Orgel, Nr. 2546**
- **2. Sonate für Orgel, Nr. 2506**

#### **Dr. J. Butz Musikverlag je 14,00 €**

Camillo Schumann wirkte an Bachs Taufkirche, der Georgenkirche in Eisenach. Seine Kompositionen sind qualitativvoll, jedoch traditionell konservativ. Schumanns Tonsprache erinnert bisweilen an Rheinberger oder Brahms, ist aber durchaus leidenschaftlich. (gd)

#### **Sustek, Dominik: „Farblichter für Orgel“ Edition Dohr 11424; 9,80 €.**

Dominik Sustek (\*1977), der Nachfolger von Peter Bares an der Kunststation St.Peter in Köln hat sich als Komponist zeitgenössischer Orgelmusik längst einen Namen gemacht. Sustecks Stil knüpft stark an die Bares' Cluster-Technik an, der weniger Melodien und Harmonik zu Grunde liegen als die Darstellung von Klangflächen und Klangfarben. Dem Hörer eröffnet sich damit eine völlig neue und auch faszinierende Welt des Hörerlebens. Die Darstellung der „Farblichter“ erfordert wie auch bei anderen zeitgenössischen Werken eine intensive Beschäftigung, die weit über das Einstudieren von Noten hinaus geht. Erforderlich ist eine dreimanualige Orgel mit einem möglichst farbigem Klangspektrum. (ci)

**Tambling, Christopher: Very British. Orgelmusik aus England und Amerika Band 31, Dr. J. Butz Musikverlag Nr. 2550; 14,00 €**

Abwechslungsreiche und keinesfalls anspruchslose neue Kost aus England! Für experimentierfreudige Organisten, die auch mal einen 7/8 Takt schätzen. Dennoch in jeder Hinsicht praxisgerecht! (gd)

**Orgelpedal solo**

**Leitner, Ernst Ludwig: Four dances für Orgel-Pedal solo, Doblinger 02346; 15,95 €**

Pedal-Soli haben einen Sinn entweder als Etüden oder im Konzert, wenn man die Pedalarbeit des Interpreten auch sehen kann. Zum Hören allein ist der Klang schwerer Pedalpfeifen etwa so sinnvoll wie ein Orchesterstück, nur von Kontrabässen gespielt. Da muss die Musik schon sehr gut sein, um „anzukommen“. Da der menschliche Fuß auf der Pedalerie halt keine so große Spannweite besitzt wie die Hände auf Manualen, lassen sich Komponisten oft zu engen Dissonanzen verleiten, um mehr als zwei Stimmen zu produzieren. Dies trägt weiterhin zur Verdickung des Klangs bei. In dieser Hinsicht haben mich die vier Tänze des Österreichers Leitner nicht voll überzeugt. (gd)

**Orgel plus...**

**Romantische Musik für Flöte und Orgel Band 2, Dr. J. Butz Musikverlag Nr. 2544; 15,00 €**

Tobias Zuleger legt in diesem Band sieben eigene Transkriptionen für Flöte und Orgel wenig bekannter Werke der Romantik und frühen Moderne vor. Drei der Stücke sind originale Duette, vier dagegen Solostücke für Orgel oder Klavier. Der Orgelpart ist den Erfordernissen und klanglichen Möglichkeiten des Instrumentes gut angepasst, Registrieranweisungen bzw. -hilfen sind aber nicht gegeben. Das Niveau der Stücke reicht von einfach bis anspruchsvoll. Die Flötenstimme liegt an einigen Stellen recht tief, kann sich also schwer gegen die Orgel durchsetzen, meist jedoch passt die Balance gut. Eine interessante Bereicherung des Repertoires! (mb)

**Romantische Musik für Horn und Orgel, herausgegeben von Helmut Michael Brand, Dr. J. Butz Musikverlag Nr. 2479; 15,00 €**

Die Originalliteratur für Horn und Orgel ist dünn gesät und beginnt im Prinzip erst nach 1950. Der Herausgeber hat sich deshalb nach Musik umgeschaut, die zur Bearbeitung geeignet sein könnte. Es bot sich die „Romance“ für Horn und Orchester op. 36 von Camille Saint-Saëns dafür an, daneben die „Pavane“ für Orchester op. 50 von Gabriel Fauré. Eine Klavierkomposition wurde mit der berühmten „Pavane pour une infante défunte“ von Maurice Ravel dafür ausgewählt. Guilmants „Morceau Symphonique“ op. 88 schließlich, original für Posaune und Klavier komponiert, bildet als rein konzertante Komposition den krönenden Abschluss dieser Sammlung. Damit ist gleichzeitig eine Abstufung in der technischen Pro-

gression vorgenommen worden. Die vier Kompositionen der französischen Romantik und des Impressionismus bilden einen praxisgerechten Beitrag, das Vakuum im Repertoire dieser Instrumentalkombination weiter aufzufüllen. (wn)

**Homilius, Gottfried August: 12 Choralbearbeitungen für Orgel und Melodieinstrument, Carus-Verlag CV 37.321; 29,80 €**

Die vorliegende Ausgabe beinhaltet zwölf Choralbearbeitungen Homilius' für Orgel und obligates Instrument. Der Orgelpart ist durchgehend als Trio gearbeitet, das Soloinstrument hat meist „nur“ die Liedmelodie zu spielen. Da es in dieser Gattung nur wenig originale Konkurrenz gibt, ist es lobenswert, dass dieser Band vorliegt. Die ausgewählten Lieder der Bearbeitungen sind in evangelischen Gemeinden gebräuchlich, katholischerseits sind die meisten unbekannt. Es sind in diesem Band ein paar „Perlen“ enthalten, die meisten Stücke jedoch reichen musikalisch nicht an Werke gleicher Gattung von Johann Ludwig Krebs heran. Spieltechnisch sind die meisten Stücke gut umsetzbar (besser als die Krebs'), erfordern aber ein fundiertes Triospiel und solides Üben. Für das Soloinstrument ist der jeweilige Part überschaubar, daher auch für Laien geeignet. Die Stücke sind teilweise für Oboe, Trompete und Horn, eingerichtet, sicherlich stehen hier auch andere Möglichkeiten offen – Homilius selbst hat die wenigsten Stücke mit einer konkreten Angabe versehen. (mb)

**Huber, Paul: Konzert für Orgel und Orchester, Dr. J. Butz Musikverlag Nr. 2444; 32,00 € (Partitur), 28,00 € (Orchester)**

Interessant, dass das Orgelkonzert eines Schweizer Komponisten in einem Bonner Verlag erscheint. Das 1993 entstandene Werk ist reizvoll, schöne Harmonik, spielt sich sowohl für Orchester als auch für Orgel gut. Geschickter Hinweis des Herausgebers, dass es sich durch die Besetzung mit Trompeten, Pauken und Streichern gut mit dem beliebten Orgelkonzert von Poulenc koppeln lässt. (gd)

**Jones, Robert: Triptyque - Drei Stücke für Soloinstrument und Orgel, Dr. J. Butz Musikverlag Nr. 2536; 14,00 €**

Der Titel klingt zunächst wenig vielversprechend, da nur von einem „Soloinstrument“ die Rede ist. Nach dem Aufschlagen der ersten Seite wird die Titelwahl verständlich: Die Stücke sind für Sopransaxophon konzipiert – und ich bin ziemlich sicher, dass ich nicht der Einzige bin, der ein gespaltenes Verhältnis zu diesem bisweilen nervtötend lauten und ordinären Instrument hat. Also stelle man sich eine Oboe oder Trompete, vielleicht auch eine Klarinette vor. Mit diesen Instrumenten sind die Stücke schön darzustellen, am besten vielleicht mit Trompete. Rhythmisch einfallsreich - auch der Organist sollte eine gewisse rhythmische Leichtigkeit auf der Orgel darzustellen imstande sein, harmonisch gemäßigt. Schöner Titel des letzten Stückes: „Galopp galant“ (gd)

**Jonkisch, Karl Josef: Konzert über Advents- und Weihnachtslieder, Dr. J. Butz Musikverlag Nr. 2514; 16,00 €**

Sehr ansprechendes, 1983 entstandenes Werk des früheren Görlitzer Kirchenmusikdirektors, ideal geeignet als instrumentales Zwischenspiel in einem Weih-

nachtskonzert. Handwerklich gut gemeistert, keine banalen Harmonien, die Weihnachtslieder gut erkennbar. Erfreuliches Zwischensolo für Flöte solo: „Puer natus est“. (gd)

**Klomp, Carsten: organ plus one - Tiefe Instrumente I, Bärenreiter-Verlag BA 11214; 24,95 €**

Außer drei freien Werken von Guilmant (Caprice), Dubois und Bunk wurden hauptsächlich Choralbearbeitungen von Buxtehude, Bach, Walther, Scheidt und Karg-Elert eingerichtet, deren Melodien größtenteils auch in katholischen Gemeinden bekannt sind. Der Partitur sind Solostimmen in C, B, Es und F beigelegt, wobei an Instrumente wie Violoncello, Fagott, Horn usw. gedacht ist. Die F-Stimme wurde sehr richtig konsequent im Violinschlüssel notiert, auch wenn dabei teilweise die vierte Hilfslinie unterschritten wurde. (wn)

**Sanders, Bernard Wayne: Etchings (Radierungen) für Trompete, Posaune und Orgel, Edition Dohr 11374; 19,80 €**

Vor allem die letzte der drei „Radierungen“ von Sanders erfreut: Sie ist rhythmisch pointiert, klar konstruiert, gut für die drei Instrumentalisten umgesetzt. Die ersten beiden, jeweils unbenannten Radierungen erscheinen etwas spröde. (gd)

## Musik für Cembalo

**Poglietti, Alessandro: Partita in a für Cembalo aus der Reihe „Harmonia Coelestis“ – auserlesene Barockmusik, herausgegeben von Markus Eberhardt, Edition Walhall EW 856; 7,50 €**

Die vorliegende Partita war bisher nur als Faksimile veröffentlicht. Obwohl Poglietti heutzutage eher unbekannt ist, erscheint auch diese kunstfertige Partita als Zeuge für seine nicht unbedeutende Stellung im Musikleben des 17. Jahrhunderts. (ci)

## VOKALMUSIK

### Weihnachtslieder

- Chorbuch dreistimmig mit CD, CV 2.130; 29,90 € / ab 20 Ex. 14,90 € / ab 50 Ex. 14,16 € / ab 100 Ex. 13,41 €
- Chorbuch vierstimmig mit CD, CV 2.140; 34,90 € / ab 20 Ex. 16,90 € / ab 50 Ex. 16,05 € / ab 100 Ex. 15,21 €
- Klavier- und Musizierband, CV 2.403/03; 26,90 €
- Weihnachtslieder-Buch, CV 2.403; 24,90 €  
Textheft, CV 2.403/30; 4,00 €  
Weihnachtslieder-Kalender, CV 2.403/40; 10,00 €
- Weihnachtslieder-CD Vol. 1 und Vol. 2, CV 83.009 / 83.10; je 19,90 €  
Reclam / Carus-Verlag

Das gemeinsame Singen von Advents- und Weihnachtsliedern als eine jahrhundertelange Tradition im deutschsprachigen Raum zum Anlass zu nehmen, eine Auswahl von 80 Advents- und Weihnachtsliedern mit einem deutlichen Schwerpunkt im Bereich der kindgemäßen Lieder zu veröffentlichen, stellt ein sehr verdienstvolles Unternehmen dar, welches die Verlage Reclam und Carus im Verbund mit dem SWR initiiert haben.

So ist ein ganzes Paket an Chor-, Musizierbüchern und CDs entstanden, welches den Zugang zum Entdecken des Reichtums der Lieder einfach gestaltet.

Im Zentrum steht das eigentliche Liederbuch mit einer Mitsing-CD zum Kennenlernen. Erfreulich an der Auswahl der Lieder ist die große Zahl der adventlichen Beiträge und die große stilistische Breite. Neben volkstümlichen Weisen finden sich Klassiker des Repertoires wie weniger Gebräuchliches. Der reizvoll illustrierte Band wird ergänzt durch einen Musizierband aller Lieder mit unschwierigen Sätzen für Klavier und eine instrumentale Oberstimme.

Eine jeweils eigene Auswahl von Liedern bieten die beiden Chorbücher für drei- und vierstimmigen gemischten Chor. Auch diesen beiden Veröffentlichungen liegen Begleit-CDs bei, die von professionellen Ensembles eingesungen und eingespielt wurden.

Für das dreistimmige Chorbuch ist eine große Anzahl von Sätzen in einfachem bis mittleren Schwierigkeitsgrad neu entstanden, ergänzt durch bewährte Kompositionen aus mehreren Jahrhunderten und einige Erstveröffentlichungen. Vielfach unterstützen eigene Begleitstimmen den chorischen Satz.

Ähnlich verhält es sich im Chorbuch vierstimmig, welches zusätzlich eine reizvolle Zusammenstellung europäischer Lieder und ein Drittel der Sammlung in neu komponierten Sätzen bietet. Hier ist allerdings die Bandbreite der Schwierigkeitsstufen größer, es finden sich auch für den konzertanten Bereich geeignete Bearbeitungen.

Neben den Chor- und Musizierbüchern gibt es zusätzlich ein Textheft aller Lieder sowie einen hübschen Lieder-Adventskalender.

Ergänzt wird diese umfassende Edition durch zwei Compact Discs mit den weihnachtlichen Lieblingsliedern berühmter Sängerinnen und Sänger. Die Liste der Mitwirkenden liest sich wie das „who-is-who“ des deutschen Liedgesangs und der Chorszene: Thomanerchor Leipzig, SWR Vokalensemble, Jonas Kaufmann, Angelika Kirchschrager, Christoph Prégardien etc...

Beiden CDs wie dem gesamten Weihnachtslieder-Paket ist ein ausgesprochen hohes musikalisches wie editorisches Niveau eigen, so dass sie ohne Vorbehalte empfohlen werden können. (ab)

**Der neue Quempas. Advents- und Weihnachtslieder in Sätzen von Ingo Bredenbach herausgegeben von Antje Wissemann**

- **Ausgabe für gemischten Chor (SATB), BA 7551; 9,95 € Staffelpreise**
- **Ausgabe für Instrumentalquartett, BA 7552; 11,95 €**
- **Ausgabe für Klavier, BA 7553; 9,95 €**
- **Ausgabe für Klavier und Instrumente, BA 7554; 14,95 €**
- **Melodieausgabe, BA 7550; 7,95 €**

**Bärenreiter-Verlag**

Der Titel „Quempas“ greift die ersten Silben des alten lateinischen Weihnachtsliedes „Quem pastores laudavere“ („Den die Hirten lobten sehr“) auf. Unter diesem Namen erschien um 1930 eine Sammlung mit alten Liedern zum Weihnachtsfest, welche in den nachfolgenden Jahrzehnten immer wieder erweitert und aktualisiert wurde, sich großer Beliebtheit erfreute und heute noch erfreut.

Nun legt der Bärenreiter-Verlag ein neues „Quempas“-Heft mit 41 Liedern zur Advents- und Weihnachtszeit auf. Neben einem Melodieheftchen werden ein Chorbuch, eine Ausgabe für Klavier solo, für Klavier mit Instrumenten sowie für Instrumentalquartett angeboten, die von Flöten, anderen Blasinstrumenten oder Streichern wiedergegeben werden kann. Alle im Melodieband enthaltenen Lieder werden in allen Ausgaben bearbeitet.

Dem Band für Klavier mit Instrumenten liegen sogar einzelne Stimmhefte bei. In den allermeisten Fällen hat Ingo Bredenbach die Sätze und Instrumentalstimmen neu komponiert. Wer also auf der Suche nach einem abwechslungsreichen Modulsystem im Blick auf die Wiedergabe der Lieder mit alternativen Sätzen zu den bekannten Schöpfungen ist, wird hier reichlich bedient. Das Melodieheftchen gibt Kindern sogar die Möglichkeit, die darin enthaltenen Strichzeichnungen auszumalen. (ab)

### **Wiegenlieder aus aller Welt**

- **Liederbuch inklusive Mitsing CD, CV 2.405/00; 24,90 €**
- **Klavierband, CV 2.405/03; 24,90 €**
- **Exklusive Wiegenlieder CD-Sammlung:**

**Vol. 1, CV 83.001 / Vol. 2, CV 83.002; je 19,90 €**

### **Carus-Verlag**

Das Buch „Wiegenlieder aus aller Welt“, erschienen im Carus-Verlag in der Reihe des Lieder-Projekts, präsentiert 51 Wiegenlieder in 42 verschiedenen Sprachen. Manche der Lieder kann man mit etwas musikalischer Vorkenntnis recht gut vom Blatt singen, bei vielen Liedern erweist sich dagegen die beiliegende Mitsing-CD als äußerst hilfreich, auf der neben einer „Karaoke-Version“ der Lieder auch der jeweilige Text von einem Muttersprachler gesprochen wird. Die CD ist dank verschiedener traditioneller Instrumente auf urige Weise sehr ansprechend. Layout, Grafik und die verschiedenen Register des Buches lassen nichts zu wünschen übrig. Ein ausführlicheres Vorwort mit mehr sachlichen Informationen sowie schriftliche Aussprachehilfen wären wünschenswert. Künstlerisch höchst ansprechend sind die Fotografien von Babies aus aller Welt, die das Buch im inneren schmücken.

Passend zum o. g. Buch ist auch eine Audio-CD erschienen. Auf dieser werden 25 Wiegenlieder von Musikern aus aller Welt vorgetragen. Die musikalischen Arrangements sind schön, abwechslungsreich, bunt instrumentiert und angenehm anzuhören. Die SängerInnen singen dem Metier des Wiegenliedes angemessen und nicht mit „voller Röhre“. Interessanterweise bietet das Booklet mehr Sachinformationen als das eigentliche Buch bezüglich Geschichte, Bedeutung und musikalischen

schen Parameter der Wiegenlieder. Liedtexte und Interpreten lassen sich ebenso darin zu finden. Im Praxistest fiel die CD leider durch: Mein kleiner Sohn (7 Monate alt) hörte zwar sehr interessiert zu, schlief aber nicht ein... (mb)

**„Cantica“ Benedictus-Magnificat-Nunc dimittis, Drei Motetten für gemischten Chor, Text: Eckart Reinmuth, Musik: Alte Meister / Karl Scharnweber, Strube Edition 6681; 5,00 €, Staffelpreis ab 20 Stück 4,50 €**

Zu den Cantica zählt man im liturgischen Bereich die neutestamentlichen Gesänge zum Stundengebet. Besonders hervorgehoben sind dabei die drei großen Cantica von Laudes, Vesper und Komplet: Das Benedictus, das Magnificat sowie das Nunc dimittis. Diese drei biblischen Gesänge bilden die textliche Grundlage für die drei Motetten, welche von Eckart Reinmuth durch die Verbindung mit zeitgenössischen Texten in einen Dialog gestellt wurden. Die uralten Gesänge des Lukasevangeliums kommen ins Gespräch mit Fragen, Erfahrungen und Wünschen der Gegenwart. Diese Spannung wird verstärkt durch die hochinteressante Bearbeitung von Karl Scharnweber, indem er die Vertonungen alter Meister wie Tomas Luis de Victoria, Giovanni Andrea Crima sowie einem Anonymus in Verbindung bringt mit seiner zeitgenössischen Interpretation. Auf diese Weise entstanden drei höchst spannende und berührende Chorwerke, die sowohl einzeln als auch in Gänze vor allem konzertant aufgeführt werden können, aber sich auch im liturgischen Kontext als höchst anspruchsvolle Bereicherung erweisen. (ci)

**Singend durch das Kirchenjahr. Ökumenisches Chorbuch zu drei Stimmen, herausgegeben von Markus Karas und Antje Wissemann, Bosse Verlag 2011; 22,95 €**

Ausgehend von Liedern aus dem Gotteslob und dem Evangelischen Gesangbuch wird hier dem zunehmenden Bedürfnis nach dreistimmigen Chorsätzen Rechnung getragen. Von frühbarocken Originalsätzen von Schütz und Praetorius über Bearbeitungen Bachscher Sätze, vom schlichten „I'm gonna sing“ bis hin zur mehrstrophigen Motette spannt sich der musikalisch vielfältige Bogen. Neben Einrichtungen beliebter Kompositionen wie „Die Könige“ von Cornelius stehen zahlreiche attraktive Neuschöpfungen.

Dreistimmigkeit als Reduktion originaler Vierstimmigkeit ist nicht unproblematisch. Wo es vertretbar erschien, ist dies nach den Regeln des harmonischen Satzes geschehen. In solchen Fällen sollte die abgedruckte Instrumentalbegleitung wenn möglich realisiert werden und die Harmonik ergänzen. In Einzelfällen wurde der Satz durch Teilung einer der Oberstimmen vervollständigt.

Der c.f. liegt nicht selten in der Männerstimme, gelegentlich auch im Alt („Herr, deine Liebe“). Die ausgeschriebenen Vorspiele und Begleitsätze sind dazu geeignet, den musikalischen Wert und die Praxistauglichkeit der Liedsätze zu steigern. Unter den Komponisten und Bearbeitern finden sich gleichermaßen bekannte Namen und junge Begabungen.

Notensatz und Schriftbild halten jeder Kritik stand, allerdings wäre es ohne Schwierigkeiten möglich gewesen, zweiseitige Lieder so abzudrucken, dass man nicht umzublätern braucht. Insgesamt eine sehr empfehlenswerte Liedersammlung. (wn)

**András, Soós: 122 Bicinia aus dem 16. Jahrhundert für den Gebrauch in Schule und Liturgie, Editio Musica Budapest Z. 14 732; 18,70 €**

Die Kunst der Bicinien wird gerne unterschätzt. Gerade für das liturgische Orgelspiel ist diese Kompositionstechnik ein wichtiger Schritt zu gepflegtem mehrstimmigen Spiel. Der vorliegende Band ist wie sein Vorgänger (111 Bicinien aus dem 15. Jahrhundert, EMB 14 478) eine Fundgrube für das Studium der Bicinien und für theoretisch- und praktisch-pädagogische Zwecke geeignet. Auch in der Liturgie lassen sich die einzelnen Fragmente verwenden. (ci)

**Bach, Johann Sebastian Bach: Lobe den Herrn, meine Seele, Kantate für Soli, Chor und Orchester BWV 143, Bärenreiter Urtext.**

- Studienpartitur TP 1143; 8,95 €,
- Klavierauszug BA 10143-90; 5,95 €,
- Harmonie komplett; 11,95 €,
- Orgel; 12,95 €,
- Streicherstimmen je 3,50 €

**Bärenreiter-Verlag**

Die Kantate „Lobe den Herrn, meine Seele“ BWV 143 war für die Bachforschung ein großes Rätsel, da ihre Quellengrundlage weitgehend im Dunkeln lag. Auch die bisherige „Neue Bachausgabe“ bezog sich auf Handschriften aus dem 19. Jahrhundert, was die Echtheit einer Bach-Kantate in Zweifel zog. Mittlerweile liegen weitaus sicherere Quellen aus dem 18. Jahrhundert mit verlässlicherem Notentext vor, sodass nun eine revidierte Urtext-Fassung dieser festlichen Neujahrskantate herausgegeben werden konnte. (ci)

**Buxtehude, Dietrich: All solch dein Güt wir preisen, BuxWV 3, Kantate für fünf Singstimmen (SSATB), 2 Violinen, 2 Violen, Violone, Basso continuo, herausgegeben von Thomas Schlage, Carus-Verlag CV 36.200; 8,50 €**

Der Text der Kantate greift die letzte Strophe des Liedes „Helft mir Gottes Güte preisen“ auf, welches zum liturgisch seinen Platz am Jahreswechsel hat. Das etwa 5-minütige Werk kann gut in ein Neujahrskonzert eingebunden werden (ci)

**Donati, Lorenzo: Fünf Motetten „in aurora“. Proprium der dritten Weihnachtsmesse, für Chor SATB, Carus-Verlag CV 9.932; ab 20 Ex. 4,80 €**

Der mittlerweile nicht mehr unbekanntere zeitgenössische italienische Komponist Lorenzo Donati hat mit diesen Motetten das Proprium zur Weihnachtsmesse „am Morgen“ (in aurora) vertont. Der vom Herausgeber hinzugefügte Titel „Proprium der dritten Weihnachtsmesse“ irritiert, da es sich tatsächlich um die Texte der zweiten Weihnachtsmesse handelt, die im Volksmund auch Hirtenamt genannt wird. Die bis zu 7-stimmig ausgeführten Werke sind sehr stimmungsvoll und vor allem konzertant gut einsetzbar. Sie bedürfen eines geübten intonationssicheren Chores, der sich auch von anspruchsvoller Rhythmik nicht aus dem Takt bringen lässt. (ci)

**Gast, Friedrich Moritz: „Freuet euch in dem Herrn“, Kantate zum Kirchweihfest für Soli, Chor und Orgel, Edition Musica Rinata 3.367.01; Partitur 18,00 €**

Dieses sowohl musikalisch als auch aufführungstechnisch nicht sehr anspruchsvolle Werk bestehend aus Eingangsschor, Arie und Schlusschor ist eine festliche Musik, die auch Laienchöre dazu befähigt mit geringem Aufwand eine schönen Beitrag zum Kirchweihfest zu leisten. (ci)

**Grimm, Heinrich E.: Magnificat für Chor und Orgel, Bläser ad lib., Dr. J. Butz Musikverlag Nr. 2520; 16,00 € (Partitur), 2,00 € (Chorpartitur)**

Das ist doch mal was Erfreuliches! Ein innovatives, deutsches Magnificat, zur 950-Jahr Feier des Speyerer Doms 2011 bei dem Bad Bergzaberner Bezirkskantor Heinrich Grimm in Auftrag gegeben, mit einer Dauer von etwa 8 Minuten. Man kann es mit Orgel aufführen oder mit Orgel und Bläserquartett oder statt der Bläser mit einer zweiten Orgel (wie es wohl in Speyer geschehen sein mag). Das Magnificat ist nicht durchkomponiert, sondern wird ritornellartig vom Einleitungsteil „Meine Seele preist die Größe des Herrn und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter“ unterbrochen, was das Stück enorm auflockert, da sofort ein Wiedererkennungseffekt entsteht. Gegebenenfalls kann dabei die Sopranstimme von einer aktiven Gemeinde mitgesungen werden. Der Chorsatz ist leicht erlernbar, kleine polyphone Teile machen selbst die Altstimme attraktiv. Der Sopran allerdings – wir sind bei Butz – geht nicht übers f“ hinaus, das verhindert so einige Strahlkraft, vielleicht aber war das sogar Vorgabe. Die harmonische Sprache ist ausgesprochen freundlich, weder von Kirchentagsquarten noch von Chromatizismen getrübt. Der Preis von 2,- für die Chorpartitur ist ausgesprochen fair. In dieser Kombination bitte mal eine lateinische Messe! (gd)

**Hantke, Andreas: „Mein Herz soll eine Schale sein“. Sechs Chorsätze für vierstimmig gemischten Chor (SATB) nach Texten von Alfred Gramsch, Strube Edition 6726; 1,50 €**

Die weltlichen Texte sind von Hantke sehr gekonnt in einem tief romantisch und impressionistisch angehauchtem Stil vertont, der selbst geübte Kammerchöre vor eine vor allem intonatorisch nicht leichte Aufgabe stellt. (ci)

**Haydn, Johann Michael: „Alma Dei creatoris“ für Bass-Solo, Chor SATB, Streicher und Orgel; Dr. J. Butz Musikverlag Nr. 2480; 12,00 € (Partitur), 1,70 € (Chorpartitur)**

In den vergangenen Jahren ist man immer mehr auf die wertvollen liturgischen Kompositionen Johann Michael Haydns (1737–1806) aufmerksam geworden. Mit der Marianischen Antiphon „Alma Dei creatoris“ wird ein weiteres wertvolles Werk aus der Liturgie der Marienvesper und dem umfangreichen Schaffen des Komponisten vorgestellt. (ci)

**Lachner, Franz: „Ave Maria“ op. 162 für Sopran- oder Tenorsolo, SATB und Orgel (und/oder Streicher), Dr. J. Butz Musikverlag Nr. 2452; 10,00 € (Partitur), 1,30 € (Chorpartitur)**

Dieses geradezu anmutige Werk des „talentiertesten und kenntnisreichsten unter den süddeutschen Komponisten“ Franz Lachner (1803–1890), wie ihn Robert Schumann beschrieb, hat die Chance zu einem der beliebtesten Stücke für Kirchenchöre zu werden. Der reizvolle Wechsel zwischen Sopran- bzw. Tenorsolo und vierstimmigen homophonen Chor sowie das Ineinandergreifen beider Parts lassen immer wieder neu aufhorchen. Da das Werk auch ohne Streicher aufgeführt werden kann, ist es vielseitig und oft einsetzbar. (ci)

**Pasterwitz, Georg von: „Viderunt omnes fines terrae“ für SATB, 2 Oboen, 2 Violinen, Violoncello und Orgel (2 Trompeten und Pauken ad lib.), Dr. J. Butz Musikverlag Nr. 2447; 10,00 € (Partitur), 1,30 € (Chorpartitur)**

Liturgisch ist das Werk Pasterwitz' (1730–1803) als Graduale zur dritten Weihnachtmesse (Messe am Tag) einzuordnen, kann aber auch an anderen Stellen einer Weihnachtsmesse oder auch konzertant aufgeführt werden. Der Chorsatz ist meist homophon gestaltet und leicht ausführbar. Der festliche Charakter des Stückes wird durch die ad lib. einsetzbaren Trompeten und Pauken verstärkt. (ci)

**Pergolesi, Giovanni Battista: Stabat mater. Bearbeitung für Frauenchor, Bärenreiter-Verlag BA 5692; 24,95 € (Partitur), 9,95 € (Klavierauszug)**

Zunächst stellt sich die Frage, wie nötig es ist, Werke für zwei Oberstimmen zu einem dreistimmigen Oberstimmenchor umzuarbeiten. Dies zu erörtern ist hier jedoch der falsche Platz.

Davon abgesehen hat Malcolm Bruno mit durchdachten Änderungen wirklich gute Arbeit geleistet. In seiner Umarbeitung hat er zwei Möglichkeiten genutzt: einerseits wurde in manche Sätzen die Bratschenstimme als dritte Stimme eingefügt und textiert. Diese läuft dann meist oktaviert parallel zur instrumentalen Basstimme des Werkes. In anderen Sätzen dagegen wurde eine freie kontrapunktische Stimme in Anlehnung an Bachs Bearbeitung dieses Stückes hinzugefügt.

Das Layout sowohl von Partitur und Klavierauszug ist sehr gut. Ein kritischer Bericht fehlt leider – statt dessen der Verweis auf die unbearbeitete Bärenreiter-Ausgabe. (mb)

**Tuma, Franz Ignaz Anton: Weihnachtskantate „O magnum mysterium“ für SATB, Bass-Solo, 2 Violinen, Violoncello und Orgel, Dr. J. Butz Musikverlag Nr. 2454, 10,00 € (Partitur), 1,80 € (Chorpartitur)**

Diese aus Eingangschor, Rezitativ, Arie und Schlusschor bestehende, recht kurz gehaltene Weihnachtskantate des tschechischen Komponisten Franz Ignaz Anton Tuma (1704–1774) zeugt von seiner kompositorischen Vielfalt. Das original in lateinischer Sprache gefasste Stück ist in dieser Ausgabe mit einem zusätzlichen deutschen Text unterlegt und sowohl konzertant wie auch in den Gottesdiensten der Weihnachtszeit einsetzbar. (ci)

## **Verdi, Giuseppe:**

### **Bearbeitungen für Singstimmen und Orgel, Carus-Verlag**

- **Te Deum, CV 27.194/45; 14,50 €**
- **Stabat Mater, CV 27.294/45; 16,80 €**

Hochwillkommene Bearbeitungen zweier Werke, die wegen ihres großen Orchesterapparates sonst nicht häufig aufgeführt werden, da das Requiem vom gleichen Komponisten schon abendfüllend ist und somit kein Füllwerk erfordert. Die Bearbeitung von Zsigmond Szathmáry im Prinzip gut. Etwas befremdlich seine Vorliebe, Streichertremoli als vielstimmige Akkordrepetitionen auf der Orgel darzustellen, was einerseits vom Organisten viel Lockerheit erfordert, andererseits auch unruhiger klingen dürfte als vom Komponisten intendiert. Hier wären möglicherweise Akkordbrechungen angebracht gewesen. (gd)

## **Messen**

### **Brixi, Franz Xaver: Missa solemnis in D für Soli, Chor, Orchester und Orgel, Dr. J. Butz Musikverlag Nr. 2540; 32,00 € (Partitur), 3,80 € (Chorpartitur), 32,00 € (Orchesterstimmen)**

Die "Missa solemnis in D" ist ein klangschönes Werk mit überschaubaren Herausforderungen an den Chor. Die Melodien - gerade in den Orchestervorspielen und den solistischen Teilen - sind oft sehr schön geführt, die Harmoniefolgen passend und gefällig, wenn auch mit vielen überraschenden Momenten. Sehr interessant gearbeitet sind die wenigen polyphonen Stellen! Die Ausgabe ist dank ihres angenehmen Formates und der Spiralbindung sowie guter und praxisnaher herausgeberischer Arbeit sehr gut nutzbar. Für Chöre, die außerhalb des "klassischen" Repertoires Orchestermessen suchen, ist das Werk durchaus zu empfehlen! (mb)

### **Dvorák, Antonin: Messe in D op. 86 – Bläserfassung, Carus-Verlag 2013 CV 40.653/50; 37,50 €**

Bläserquintette sind eine klangliche ungemein reizvolle Kombination. Es gibt zahlreiche ausgezeichnete Kompositionen für diese Zusammenstellung von Flöte, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott. Der Gedanke, ein Bläserquintett als dritte Fassung eines Werkes einzusetzen, das es schon in Fassungen für Orchester und Orgel jeweils vom Komponisten selbst gibt, ist zwar interessant, wirft jedoch Fragen auf: Ist ein Bläserquintett, dem es an einem Instrument in 16' Lage (Kontrabass, Orgel-Subbass) mangelt, wirklich geeignet, klanglich adäquat einen Chor welcher Größe auch immer zu unterstützen und ummanteln, bzw. ein Gegengewicht zu bieten? Erwartet man nicht gerade bei Dvoráks sinfonischer Kompositionsweise eher etwas wärmeres, als die vornehmlich kecken Farben eines Bläserquintettes? Der Bearbeiter Joachim Linckelmann greift auch figurativ mit Ornamenten in den Dvorákschen Satz ein, vermutlich, damit die Bläser eine etwas dankbarere Aufgabe zu haben, als doch über weitere Strecke nur liegende Töne zu spielen.

Warnend sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass die von Carus vorgelegten Klavierauszüge und Chorpartituren von Orgel- und Orchesterfassung nicht kompatibel miteinander sind, was zu ärgerlichen Verwirrungen in der Praxis führt. (gd)

**Gounod, Charles: Missa brevis Nr. 7 für Chor (SABar) und Orgel,  
Dr. J. Butz Musikverlag Nr. 2525; 14,00 € (Partitur), 2,10 € (Chorpartitur)**

Im Original ist diese Messe für vierstimmigen Chor geschrieben und einen Ton höher schon im Verlag erhältlich. Das ist nun also die Bearbeitung für männer-schwache Chöre, deren Soprane selbst ein es" nur mit Mühe erreichen. Na gut, ich sollte nicht schimpfen: Wenn ich mal einen Seniorenchor leite, werde ich noch glücklich sein über solche Ausgaben. Denn die Musik an sich ist schon sehr schön. (gd)

**Janáček, Leos: Glagolitische Messe. Urtext, herausgegeben von Leos Faltus und Jiri Zahrádka, Bärenreiter-Verlag TP 862; 37,50 €**

Die neue Ausgabe beruht auf der kritischen Gesamtausgabe der Werke Janáčeks (1854–1928) Reihe B. Als primäre Quelle galt die Abschrift der Partitur von Sedláček, da der Komponist hier eigenständig Änderungen eintrug und nach der Uraufführung in dieser Abschrift eine umfangreiche Überarbeitung des Werkes vornahm. (ci)

**Kreutzer, Konradin: Pastoralmesse in A, KWV 3104 für SATB, (Soli ad lib.),  
2 Klarinetten, Streicher und Orgel (2 Trp., 2 Pos., Pauken ad lib.), herausgegeben von Friedrich Hägele und Mathias Wolf,  
Dr. J. Butz Musikverlag Nr. 2523; 28,00 € (Partitur), 3,00 € (Chorpartitur)**

Zu den weithin unbekanntenen Komponisten der Kirchenmusik gehört auch Konradin Kreutzer (1780 – 1849), wobei er keine unbedeutende musikalische Laufbahn hatte. Als Schüler des Prämonstratenserklosters Schussenried war ihm die liturgisch-musikalische Praxis wohl bekannt. Nach seiner vielfältigen Tätigkeit als Pianist, Oboist, Klarinetist, Organist, Orchesterdirigent und Sänger im süddeutschen und schweizerischen Raum, fand er in Wien Anschluss an wichtige Persönlichkeiten des Musiklebens. Als Hof- und Kirchenmusiker war er beim Fürsten von Donaueschingen, Carl Egon II. von Fürstenberg tätig. Die als Erstdruck vorliegende Pastoralmesse in A gibt einen ersten Eindruck in das vielfältige Schaffen Kreuzers. Im klassischen Stil ist sie sehr gut als Weihnachtsmesse verwendbar. Zwei Klarinetten geben der Messe einen weihnachtlichen Charme. Gleichwohl ist die Ergänzung von Blechbläsern und Pauken ad libitum sehr zu empfehlen und verleiht der Messe zusätzlichen Glanz. (ci)

**Mawby, Colin: Missa brevis in B für drei- oder vierstimmigen Chor und Orgel,  
Dr. J. Butz Musikverlag -Nr. 2483; 16,00 € (Partitur), 2,10 € (Chorpartitur)**

Colin Mawby (\*1936) ist mit seinen vielen Kompositionen für die Liturgie aus dem Repertoire der Kirchenmusik des 20. und 21. Jahrhunderts nicht mehr wegzudenken. Auch die Missa brevis in B zeichnet sich durch gefällige Harmonik und eine leichte Aufführbarkeit aus. (ci)

**Mozart, Wolfgang Amadeus:  
Bearbeitungen für Frauenchor**

- Missa brevis in D KV 194 (186h), BA 5690-90; 8,75 € (Klavierauszug)
- Missa in C KV 317 BA 5691; 30,95 € (Partitur), 8,95 € (Klavierauszug)

## **Bärenreiter-Verlag**

Die Umarbeitung bekannter Werke in der Besetzung von gemischtem Chor und Orchester zu einer Fassung für Frauenchor mit Orchester ist in Zeiten schwindender Männerstimmen und blühender Frauenchöre ein durchaus spannendes und zukunftsweisendes Feld. Oft lassen sich Bearbeitungen erstellen, die sich nahe am Notentext bewegen und behutsame Eingriffe in das Original vornehmen. Wer solche Stücke in seinen Chor einbringen möchte, braucht unbedingt einen soliden Alt, da dieser regelmäßig tief hinabsteigen muss. Die vorliegenden Ausgaben der beiden Mozart-Messen sind aus praktischer wie musikwissenschaftlicher Sicht durchaus empfehlenswert, wenn auch leider die Bearbeitung nicht restlos gelungen scheint.

Beide Messen klingen in dieser Besetzung sehr schön und die Linien der Frauenstimmen sind dank geglückter Nahtstellen ähnlich gut singbar wie die vierstimmigen Fassungen. Allerdings könnten sich für Sängerinnen, die die Originale kennen, Schwierigkeiten auftun. Irritierend und unpraktisch ist der häufige, oft willkürlich erscheinende Wechsel zwischen Drei- und Vierstimmigkeit. Viele Stellen hat Breuer gut adaptiert - elegant z. B. die Lösungen der fugierten Stellen: die Einsätze fast ausnahmslos gut erkennbar, die Auslassungen gut gewählt. Immer wieder aber scheinen Auslassungen, Oktavierungen von Tönen, Änderungen der originalen Stimmführung oder der Sprung einer Stimme zwischen zwei Stimmen des Originals unbegründet - oft hätte es durchaus offensichtliche, dem Original nähere Lösungen gegeben. Schade! Wer seinem Frauenchor eine klassische Herausforderung gönnen möchte, dem seien diese Werke durchaus empfohlen. (mb)

### **Reimann, Ignaz: Messe für die Advents- und Fastenzeit für Chor und Orgel, Dr. J. Butz Musikverlag Nr. 2519; 14,00 € (Partitur), 2,30 € (Chorpartitur)**

Praktisch homophone Messe ohne Gloria. Leicht ausführbar. Der Orgelsatz unterstützt stellenweise den Chor, hat keine obligate Aufgabe, oft singt der Chor a cappella. Schön kurz. (gd)

### **Stanford, Charles Villiers: Messe in B für Chor und Orgel, Dr. J. Butz Musikverlag Nr. 2555; 15,00 € (Partitur), 2,10 € (Chorpartitur)**

Was tut man nicht alles, um eine vollständige Messe eines hervorragenden Komponisten zu erhalten! Man nimmt einen originalen „Morning and evening service“, dann sind nur noch „wenige Eingriffe“ und „diskrete Anleihen“ – so das Vorwort – nötig, und schon steht da eine schöne, kurze lateinische Messe für Chor und Orgel. Nichts für Puristen, aber Gold wert für Praktiker. (gd)

### **Terry, Richard Runciman: Missa brevis (Mass of St. Gregory) für Chor und Orgel, Bläser ad. lib., Dr. J. Butz Musikverlag Nr. 2538; 15,00 € (Partitur), 2,30 € (Chorpartitur)**

Terry war ab 1901 der erste Musikdirektor an der damals neu erbauten Westminster Cathedral in London. Die Messe ist ursprünglich nur für Chor und Orgel geschrieben, der Bläsersatz vom Herausgeber Christopher Tambling ad lib. hinzugefügt. Obwohl die mittelgroße Messe einen sauber komponierten Eindruck macht, enttäuscht sie musikalisch. Ihr fehlt etwas englisches Flair, z. B. die für englische

Werke so typischen plagalen Wendungen, es klingt alles eher nach zweitklassiger kontinentaler Romantik. Polyphone Elemente fehlen völlig, auch rhythmisch ist die Messe nicht sehr einfallsreich. Schade. (gd)

**Verdi, Giuseppe: Messa da Requiem - Reduzierte Fassung, Carus-Verlag  
CV 27.303/50; 75,00 €**

Die Chöre im 21. Jahrhundert sind meist kleiner als die Chöre des 19. Jahrhunderts. Aber wer möchte nicht mal das Requiem von Verdi, eine der Kronen der Chormusik überhaupt, aufführen? Die Gefahr ist: Was für Ausführende (Kammerchor und kleines Ensemble) wegen der Verlebendigung der Musik eine Herausforderung sein kann, - wobei die Reduzierung der ursprünglich intendierten Klangpracht in Kauf genommen werden kann, da geplant, - kann für den Zuhörer als unzulässige Karikatur eines Meisterwerkes aufgefasst werden. Verdi-Requiem in einer Fassung für 5 Instrumentalisten und Sänger – kann das gut gehen?

Nach Lektüre der vorliegenden Partitur würde ich sagen: Wenn überhaupt, dann nur so! Michael Betzner-Brandt reduziert nicht bloß, sondern verändert auch mutig. Neben dem wandlungsfähigen Horn, dem als Allroundinstrument wirkenden Klavier, der nahezu unveränderten Pauke, der für das „Dies irae“ unvermeidlichen „Gran Cassa“, dem Kontrabass (na, hoffentlich ist der nicht zu schwach), setzt er als neue Klangfarbe, als „Joker“ das Marimbaphon ein. Damit entfernt er sich heftig vom Original, schafft einen zusätzlichen, höchst reizvollen „Attention-point“ und gibt dem Werk einen adäquaten Platz im 21. Jahrhundert. Die Gesangspartien sind im Prinzip unverändert, bis auf zwei Stellen im „Dies irae“: Da wird der Chor zum Orchesterersatz umfunktioniert und singt als Summchor „hm – dm – du,du“. Klasse! (gd)

## **Musik für Solostimmen**

**Eckardt, William: „Vater unser“ für Singstimme und Orgel op. 11,  
Edition Musica Rinata 3.366.00; 6,80 €**

Dieses innige und schlichte „Vater unser“ William Eckardts (1884–1939) im tiefst romantischen Stil passt hervorragend zu Trauungsgottesdiensten und stellt für das Repertoire an begleiteten Sologesängen eine besondere Bereicherung dar. (ci)

**Draeseke, Felix: „Dem Herrn sei Lob und Ehr“, Drei geistliche Gesänge für eine Singstimme und Orgel, Strube Edition 6758; 5,00 €**

Die ursprünglich für Klavier und Singstimme von Felix Draeseke (1835–1913) komponierten Stücke sind von Udo-Rainer Follert auf die Orgel übertragen worden. Die Texte sind freie geistliche Prosa und Zeugnisse tief romantischem Empfindens. (ci)

**Grahl Kurt: „Ich sende meinen Engel vor dir her...“ Miniaturen für Sprecher, Sopran, Querflöte und Orgel, Strube Edition 6609; 10,00 € (Partitur)**

Wie ein kleines Oratorium beleuchten Claus-Peter März (Text) und Kurt Grahl (Musik) das Thema Engel aus verschiedenen Perspektiven. Grundlage bilden die Geschichten aus dem Alten und Neuen Testament, in denen Engel eine entschei-

dende Rolle spielen. Außerdem gibt es kurze besinnliche Zwischentexte. Musikalisch hat Kurt Grahl zum einen eine reizvolle, aber auch zum anderen eine durchaus ökonomisch realistische Besetzung gewählt, um die Aufführungsmöglichkeit zu erleichtern. Neben der eigenen, äußerst stimmungsvollen Vertonung der Texte bilden die als Intermezzi an verschiedenen Stellen eingefügten vier Sätze aus der Sonate IV von Johann Sebastian Bach einen reizvollen und abwechslungsreichen Kontrapunkt. Dabei entstand eine gelungene und ideenreiche Komposition, die dem Thema sehr gerecht wird. (ci)

## **Erschienen sind:**

**van Husen, Pater Raimund: Missa brevis**, Dr. J. Butz Musikverlag 2375; € 2,00

### **Klomp, Carsten / Petersen, Heiko (Hrsg.):**

**organ plus brass.** Originalwerke und Bearbeitungen für Blechbläser und Orgel  
Band I: Dubois: Marche triomphale, Bärenreiter-Verlag 2012 Partitur mit Bläserpartitur BA 11201; € 15,95, Bläserpartitur 4,95, Stimmen je € 2,25

**organ plus one.** Originalwerke und Bearbeitungen für Gottesdienst und Konzert.  
Abendmahl, Bärenreiter-Verlag 2012 Partitur und Stimmen BA 8507; € 17,95

**Davies, Peter Maxwell: Carol: Ave, Plena Gracia** für Chor (SATB) und Orgel, Schott Music 2009 ED 13295

**Paderborner Chorbuch - Geistliche Gesänge des 19. Jahrhunderts für Männerchöre**, Carus-Verlag CV 2.602; 22,50 € (Staffelpreise)

**Bölting, Ralf: Triptychon über Advents- und Weihnachtslieder** für Orgel vierhändig, Dr. J. Butz Musikverlag Nr. 2442; 18,00 €

**Heß, Carlheinz: Sechs polnische Weihnachtslieder** für SABar und Orgel, Dr. J. Butz Musikverlag Nr. 2446; 10,00 € (Partitur), 2,00 € (Chorpartitur)

**Monteverdi, Claudio: Vespro della Beata Vergine**, Bärenreiter-Verlag BA 8794; 59,00 € (Partitur), 19,95 € (Klavierauszug)

**Müthel, Johann Gottfried: Orgelwerke Band 1 und Band 2**, Helbling Verlag; 33,00 € und 29,00 €

**Rosenmüller, Johann: Dilexi g-Moll RWV.E 117** für zwei vierstimmige gem. Chöre, Bläser, Streicher und Bc, Edition Dohr 10201; 19,80 €

**Vivaldi, Antonio: Die vier Jahreszeiten für Orgel** bearbeitet von Heinrich E. Grimm, Dr. J. Butz Musikverlag Nr. 2441; 20,00 €

**Weinlig, Christian Ehregott: Ein Kind ist uns geboren** - CV 10.020; 22,50 €

## Die Winterhalter-Orgel (2013) in St. Johannis, Lahnstein

(Abbildung auf der Hefrückseite)

Die spätromanische Basilika St. Johannis in Lahnstein wurde zwischen 1130 und 1136 erbaut und stellt die früheste Emporenkirche am Mittelrhein dar. Zur Orgelgeschichte gibt es nur wenige Daten: 1668 könnte die erste Orgel erbaut worden sein, die vielleicht um 1759 durch ein neues Instrument (Stumm?) ersetzt wurde. 1864 wurde eine neue Orgelbühne fertig gestellt. 1904 wurde über die bestehende Orgelbühne eine zweite gebaut und die Orgel (18. Jh.?) der Lahnsteiner Barbarakirche dort aufgestellt.

1940 wurde die obere Bühne wieder entfernt. 1941/42 erbaute die Werkstatt Christian Gerhardt und Sohn (Boppard) eine neue Orgel mit 13 Registern (2 Manuale und Pedal, Kegelladen, elektro-pneumatische Traktur). Das alte Gehäuse wurde wieder verwendet und als Fassade an die Brüstung gestellt. 1961 wurde die Orgelbühne abgerissen, das Gehäuse beseitigt und die Gerhard-Orgel mit einem Freipfeifenprospekt an die Westwand gehängt. Der elektrische Spieltisch wurde mit einem Schwellwerk auf der Nordempore aufgestellt.

Nach der Restaurierung der Johanniskirche wurde der Wunsch konkret, dieses bedeutende Bauwerk, das Bestandteil des „Weltkulturerbes Oberes Mittelrheintal“ ist, mit einer neuen adäquaten Orgel auszustatten. Die ersten Überlegungen hierzu wurden von KMD Hans-Otto Jakob formuliert (Platzierung an der Westwand als Schwalbennestorgel, zwei Manuale und Pedal). Neben dem Verwaltungsrat der Kirchengemeinde St. Barbara wurde diese Vorhaben durch den Förderkreis Johanniskirche e.V. wesentlich unterstützt und an die Öffentlichkeit gebracht.

2009 wurde das Projekt von Prof. Markus Eichenlaub als Orgelsachverständigem übernommen. Mit Mitgliedern des Förderkreises, der Kirchengemeinde und Bezirkskantor Lutz Brenner (Bad Ems) unternahm er Fahrten zu verschiedenen Orgelbauunternehmen. Die Wahl fiel schließlich auf die Werkstatt Claudius Winterhalter in Oberharmersbach (Schwarzwald). Nicht nur der Klang und die handwerkliche Ausführung der besichtigten Winterhalter-Orgeln hatten die Teilnehmer überzeugt, sondern insbesondere das innovative architektonische Konzept für die Johanniskirche, das lokale Gegebenheiten berücksichtigt (Wasser, Rhein, Lahn, Fische, Christus) und durch Glaselemente am Gehäuse einen besonderen Akzent setzt.

Die Spielanlage befindet sich innerhalb des Orgelgehäuses zwischen den beiden Windladen für Hauptwerk und Pedal (das Nebenwerk befindet sich darüber). Dank der Untersuchungen und der Initiative des Lahnsteiner Architekturbüros Gerlach, das für den Aufbau der Orgel mitverantwortlich war, konnte in der Westwand ein zugemauerter Durchbruch reaktiviert werden. Dabei handelt es sich um eine Türöffnung, die 1904 anlässlich des Einbaus der zweiten höher gelegenen Orgelbühne (s. o.) installiert worden war.

Begleitet wurde das Orgelbauprojekt zudem von den Denkmalbehörden, die strenge Auflagen hinsichtlich der Bauausführung durchsetzten. Mit dem Instrument präsentiert sich die Firma Claudius Winterhalter erstmals im Bistum Limburg. Die 2013 vollendete Orgel besitzt folgende Disposition und technische Beschaffenheit:

### **I. Hauptwerk C-a3**

Principal 8'  
Traversflöte 8'  
Octave 4'  
Rohrflöte 4'  
Superoctave 2' (Vorabzug aus Mixtur)  
Mixtur IV-V 2'  
Trompete 8'

### **Pedal C-f1**

Subbaß 16'  
Octavbaß 8'  
(Transmission aus HW Principal 8')  
Flötbaß 8'  
(Transmission aus HW Traversflöte 8')  
Bassoctave 4'  
(Transmission aus HW Octave 4')  
Fagott 16'  
Trompete 8'  
(Transmission aus Hauptwerk Trompete 8')

### **II. Nebenwerk C-a3**

Bourdon 8'  
Salicional 8'  
Fugara 4'  
Holzflöte 4'  
Quinte 2 2/3'  
Flageolet 2'  
Terz 1 3/5'  
Dulcian 8'

### **Koppeln:**

II/I, Sub II/I, I-Ped., II-Ped.

Tremulant für das ganze Werk

Schleifladen, mechanische Spieltraktur, elektrische Registertraktur, durchschiebbene Lade für Hauptwerk und Pedal

Stimmton: a1 = 440 Hz bei 16 °C

Temperierung: modifizierte Billeter-Stimmung

Dr. Achim Seip  
Orgelsachverständiger im Bistum Limburg

## **Informationen im Internet zum neuen GOTTESLOB**

**Gotteslob-Portal des Deutschen Liturgischen Instituts, Trier**

<http://liturgie.de/wp/>

Informationen, Praxishilfen, Termine, A-Z

**Homepage des RKM**

[www.kirchenmusik.bistumlimburg.de](http://www.kirchenmusik.bistumlimburg.de)

Aktuelle Information zur Diözesanausgabe, Fortbildungen, Publikationen, Termine

**GL-Portal des Bistums Limburg**

[www.bistumlimburg.de/glaube-kirche/neues-gotteslob](http://www.bistumlimburg.de/glaube-kirche/neues-gotteslob)

Inhaltsübersichten Stamm- und Diözesanteil, allgemeine Informationen

**Deutsches Liturgisches Institut**

[www.liturgie.de](http://www.liturgie.de)

**Österreichisches Liturgisches Institut**

[www.liturgie.at](http://www.liturgie.at)

### **Bildnachweis:**

Heftumschlag vorn:

Rechte Bischöfliches Ordinariat Limburg, RKM

(Fotos A. Großmann , G. Dessauer)

Heftumschlag hinten:

Orgel der Johannis-Kirche in Lahnstein, Orgelbau Claudius Winterhalter

Rechte: Bischöfliches Ordinariat Limburg, RKM (Foto Dr. Achim Seip)

2/2013

## Impressum

### Kirchenmusik im Bistum Limburg 2/2013

#### Herausgeber

Referat Kirchenmusik im Bistum Limburg  
Bernardusweg 6, 65589 Hadamar  
fon: 06433. 88 720  
fax: 06433. 88 730  
mail: [rkm.sekretariat@bistumlimburg.de](mailto:rkm.sekretariat@bistumlimburg.de)  
web: [www.kirchenmusik.bistumlimburg.de](http://www.kirchenmusik.bistumlimburg.de)



#### Schriftleitung

DKMD Andreas Großmann (ag)  
mail: [a.grossmann@bistumlimburg.de](mailto:a.grossmann@bistumlimburg.de)

#### Redaktionsteam

Andreas Boltz (ab)  
Manuel Braun (mb)  
Gabriel Dessauer (gd)  
Carsten Igelbrink (ci)  
Wolfgang Nickel (wn)  
Adelheid Müller-Horrig (Rezensionsteil)

#### Layout

Annika Steininger, Bischöfliches Ordinariat Limburg

#### Erscheinungstermin

1. Mai und 1. November

#### Redaktionsschluss

15. März und 15. September

**Bistum Limburg** 

[www.kirchenmusik.bistumlimburg.de](http://www.kirchenmusik.bistumlimburg.de)

